Hanns Martin Schleyer-Preis 2020 und 2021

Helga Rabl-Stadler

»Salzburger Festspiele und die Kraft der Kunst gerade in schwierigen Zeiten«

Wolfgang Ischinger

»Gedanken zur Rolle Deutschlands und Europas angesichts einer zunehmend unsicheren und gefährlichen weltpolitischen Lage«

Laudationes

Ursula Plassnik Radosław Sikorski Hanns Martin Schleyer-Stiftung

Zum Inhalt 1

Veröffentlichungen der Hanns Martin Schleyer-Stiftung Band 97

Hanns Martin Schleyer-Preise 2020 und 2021

Verleihung an

Dr. Helga Rabl-Stadler

und

Botschafter Prof. Dr. h.c. Wolfgang Ischinger

am 27. September 2021 im Hause Südwestmetall in Stuttgart

Laudationes

Ministerin a.D. Dr. Ursula Plassnik

Minister a.D. Radosław Sikorski MdEP

Herausgegeben von Barbara Frenz

Zum Inhalt 3

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme. Ein Titeldatensatz für die Publikation ist bei der Deutschen Bibliothek erhältlich.

ISBN: 978-3-947526-04-8

© 2022 Hanns Martin Schleyer-Stiftung

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberschutzgesetzes ist ohne Zustimmung der Hanns Martin Schleyer-Stiftung unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Satz: Mazany – Werbekonzeption und Realisation, Düsseldorf Printed in Germany

Inhalt

Grußwort

Wilfried Porth

Vorsitzender des Vorstandes der Hanns Martin Schleyer-Stiftung

13

Laudationes

Dr. Ursula Plassnik

Außen- und Europaministerin a. D. der Republik Österreich

_

Radosław Sikorski MdEP

Verteidigungsminister a. D. und Außenminister a. D. der Republik Polen

27

Grußwort und Preisverleihung

Marion Gentges MdL

Ministerin der Justiz und für Migration des Landes Baden-Württemberg

22

Vorträge

Dr. Helga Rabl-Stadler

»Salzburger Festspiele und die Kraft der Kunst gerade in schwierigen Zeiten«

12

Botschafter Prof. Dr. h. c. Wolfgang Ischinger

»Gedanken zur Rolle Deutschlands und Europas angesichts einer zunehmend unsicheren und gefährlichen weltpolitischen Lage«

51

Anhang

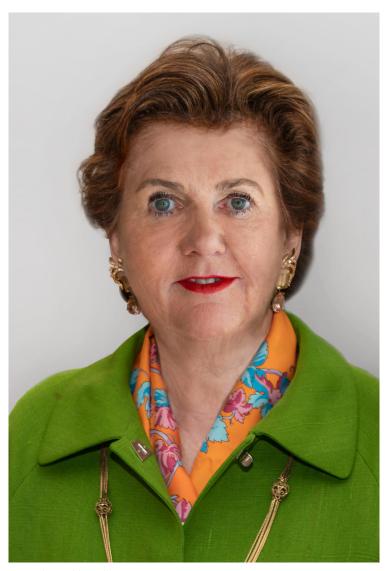
Pressespiegel (Auswahl)
Zum Hanns Martin Schleyer-Preis
Redaktionelle Nachbemerkung
Veröffentlichungen der Hanns Martin Schleyer-Stiftung

61

82

Inhalt 5





Dr. Helga Rabl-Stadler



Botschafter Prof. Dr. h.c. Wolfgang Ischinger

Grußwort





Wilfried Porth

Sehr geehrte Damen und Herren, verehrte hohe Repräsentanten aus Politik und Wirtschaft, Justiz, Wissenschaft und Kultur, von Arbeitgeberverbänden und Gewerkschaften, liebe Familie Schleyer, sehr geehrte Angehörige, sehr geehrte Mitglieder der Jury und Stiftungsgremien, liebe Freunde und Förderer der Hanns Martin Schleyer-Stiftung,

zur diesjährigen Verleihung der Hanns Martin Schleyer-Preise für die Jahre 2020 und 2021 heiße ich Sie alle sehr herzlich willkommen.

Das große Interesse an dieser Preisverleihung freut uns sehr. Es ist noch nicht selbstverständlich, dass wir in so großer Zahl in Präsenz zusammenkommen können und auch wollen. Daher danke ich Ihnen herzlich für Ihr Kommen.

Ebenso herzlich begrüße ich auch diejenigen, die die Preisverleihung per Livestream verfolgen.

Im Zentrum des heutigen Abends steht die Würdigung zweier herausragender Persönlichkeiten für ihre außergewöhnlichen Verdienste um die Festigung und Förderung der Grundlagen eines freiheitlichen Gemeinwesens: Dr. Helga Rabl-Stadler sowohl persönlich als auch stellvertretend für die Institution der Salzburger Festspiele und Botschafter Professor Wolfgang Ischinger. Bitte heißen Sie gemeinsam mit mir die Preisträger herzlich willkommen.

Dass Sie, verehrte Frau Dr. Ursula Plassnik, und Sie, sehr geehrter Herr Radosław Sikorski, uns die Ehre erweisen zu laudieren, freut uns besonders. Wir heißen auch Sie herzlich willkommen.

Erlauben Sie mir bei der Gelegenheit, dass ich mit Ihnen, sehr geehrte Frau Dr. Nicola Leibinger-Kammüller, Ihnen, sehr geehrter Herr Hans Peter Stihl und Ihnen, sehr geehrter Herr Professor Jürgen Strube, auch ehemalige Preisträger heute Abend herzlich begrüße.

Mein besonderer Dank gilt der baden-württembergischen Landesregierung und vor allem Ministerpräsident Winfried Kretschmann. Er hat auch in diesem Jahr die Schirmherrschaft für diese Festveranstaltung übernommen.

Ihnen, sehr geehrte Frau Ministerin Marion Gentges, danke ich für Ihre Bereitschaft, die Verleihung der Preise heute persönlich vorzunehmen. Es ist eine gute Tradition in über 35 Jahren geworden, diese Preisverleihung in der Landeshauptstadt Stuttgart durchzuführen. Der breite Zuspruch – auch unter erschwerten Bedingungen zusammenzukommen – dokumentiert dies eindrucksvoll und zeugt von einem vitalen Bürgertum.

Meine Damen und Herren, es ist gleich an den Laudatoren, unsere Preisträger in ihrem Wirken zu würdigen. Erlauben Sie mir dennoch einige wenige Bemerkungen: Obgleich die Wirkungsbereiche unserer beiden Preisträger sehr unterschiedlich sind, so eint sie doch der vorausschauende und entschlossene Einsatz, die Werte, die unserer offenen Gesellschaft zugrunde liegen, mit hohem Engagement zu verteidigen. Es braucht dazu unternehmerischen Mut, die Bereitschaft, durchaus auch öffentlich kontrovers diskutierte Entscheidungen zu treffen und dann auch dazu zu stehen, die entschiedene Suche nach kreativen Lösungen als ständigen Impuls für Innovationskraft und es braucht das Wissen um eine Gestaltungskraft, die sich vor allem im Austausch auf Augenhöhe entfalten kann.

Denn Lösungen für drängende Zukunftsfragen, die auch den Wohlstand der zukünftigen Generationen sichern, können nur auf diesem Boden des freiheitlichen Denkens und Handelns gedeihen. Wohlstand nicht nur im ökonomischen Sinne, sondern auch bezogen auf eine lebenswerte Umwelt, die Klimafragen, Sicherheit, Kultur und vieles mehr beinhaltet.

Vor allem in Zeiten wie den unseren, in denen weltweite Herausforderungen unterschiedlichster Art alle Bereiche unserer Gesellschaft berühren und teilweise auf den Kopf gestellt haben, gerade nicht den Kopf zu verlieren und stattdessen unbeirrt für die freiheitliche Gesellschaft einzutreten, zeichnet beide Preisträger aus.

Dr. Helga Rabl-Stadler gilt es zu danken für ihren unermüdlichen Einsatz für die Kultur. Das Jahr 2020 stellte Kulturinstitutionen wie auch Kulturschaffende vor enorme, bisher unbekannte Herausforderungen. Mit der Entscheidung, die Salzburger Festspiele im 100. Jahr ihres Bestehens trotz aller Unwägbarkeiten durchzuführen, haben Sie, liebe Frau Dr. Rabl-Stadler,

und das Direktorium Risikobereitschaft gezeigt. Gepaart mit Verantwortungsbewusstsein und unter hohem persönlichem Einsatz haben Sie so ein eindrucksvolles und weltweit beachtetes Statement in Zeiten der Pandemie gegeben. Es hat eines solchen Signals bedurft, um die gesamtgesellschaftliche Relevanz von Kunst und Kultur bewusst zu machen. Die Kultur ist für den Zusammenhalt unserer Gesellschaft unerlässlich.

Dass Sie, verehrte Frau Dr. Rabl-Stadler, für Ihr Wirken heute mit dem Hanns Martin Schleyer-Preis ausgezeichnet werden, ist eine große Freude und dies umso mehr, als Ihr Vater, Gerd Bacher, über viele Jahre ein hochgeschätztes Mitglied der Jury war. Sie nehmen den Preis sowohl als Person, aber auch für die Institution der Salzburger Festspiele entgegen. Das ist eine Besonderheit in diesem Jahr.

Als international anerkannte Kultureinrichtung stehen die Salzburger Festspiele eindrucksvoll für den Stellenwert der Kultur in einer vitalen Gesellschaft. Inwiefern sich die Salzburger Festspiele in ihrer wechselvollen Geschichte um die Förderung und Festigung unseres freiheitlichen Gemeinwesens verdient gemacht haben, werden Sie uns nachher in Ihrem Vortrag darstellen, worauf ich mich schon jetzt freue.

Sie, sehr geehrter Botschafter Ischinger, setzen sich seit Jahren als weitsichtiger Sicherheitsexperte für eine notwendig stabile Sicherheitsarchitektur des Westens zur Wahrung des freiheitlichen Gemeinwesens ein. Die Münchener Sicherheitskonferenz haben Sie zu einem weltweit führenden Forum gemacht, auf dem die geostrategischen und geopolitischen Herausforderungen und Gefahren, denen sich Deutschland, Europa und die Welt gegenüberstehen, deutlich artikuliert und diskutiert werden.

Ihr Wirken ist zudem bestimmt von der Förderung transatlantischer Verständigung. Wie notwendig und bedeutsam dieses von Ihnen geprägte Forum für sicherheitspolitische, aber auch für wirtschaftliche und gesellschaftliche Fragen ist, zeigen die aktuellen außenpolitischen Herausforderungen wie die Entwicklungen in Afghanistan eindrücklich.

Unser Verständnis des freiheitlich-rechtsstaatlichen Zusammenlebens ist nach wie vor nicht selbstverständlich und hat auch keine Ewigkeitsgarantie. Eine solche Ordnung muss immer wieder neu erstritten und verteidigt werden, dies sind die Lehren der letzten Jahre. Sie, sehr geehrter Botschafter Ischinger, sind einer der herausragenden strategischen Denker und Gestalter für eine weiterhin stabile freiheitliche Ordnung in Europa im offenen Dialog mit anderen Weltmächten.

Meine Damen und Herren, die Jury sieht mit unseren heutigen Preisträgern die Intentionen des Preises in besonderer Weise bestätigt. Mit ihrem Mut und ihrer Tatkraft sind sie wichtige Impulsgeber. Nur mit Vorbildern,

die Verantwortung übernehmen und meinungsstark eintreten – für ihr Bekenntnis zum freiheitlich-demokratischen Rechtsstaat und zu einer am Gemeinwohl orientierten Sozialen Marktwirtschaft –, kann eine stabile Zukunft garantiert werden. Dies ist – wie Sie alle wissen – auch ein Kernanliegen der Stiftungsarbeit: Freiheit und Demokratie zu wahren und zu schützen und ihre Grundlagen der nachwachsenden Generation, den Führungskräften von morgen, zu vermitteln.

Der unermüdliche Einsatz für Freiheit, Demokratie und Soziale Marktwirtschaft – auch über die Landesgrenzen hinaus – gehört zu den Kernanliegen der Hanns Martin Schleyer-Stiftung. Mehr als 40 Jahre nach der Gründung sind die Stärkung eines Bewusstseins für Wettbewerb, Eigeninitiative und Kreativität bei der jungen Generation entscheidende Schwerpunkte der Stiftungsarbeit. Die Schleyer-Stiftung bringt diese regelmäßig mit führenden Vertretern aus Wissenschaft, Wirtschaft, Politik, Kultur und Medien zusammen, um einen offenen Ideenwettbewerb zu fördern.

Mit ihrem ambitionierten Programm, das jeweils aktuelle Themen aus den Bereichen der Hochschulentwicklung, der zukünftigen Gestaltung Europas, einer digitalen Wirtschaft und vieles andere mehr in großen öffentlichen Symposien oder auch kleineren Kolloquien aufgreift, lässt die Stiftung nachhaltig wirkende Kommunikationsplattformen entstehen. Ohne das Engagement von Freunden und Förderern wäre die erfolgreiche Stiftungsarbeit nicht denkbar. An dieser Stelle sei Ihnen allen herzlich gedankt.

Bevor ich nun Ihnen, liebe Frau Dr. Plassnik, das Rednerpult überlasse, gestatten Sie mir noch einen weiteren Dank: Die Hanns Martin-Schleyer-Stiftung hat sich seit ihrer Gründung im Jahr 1978 kontinuierlich und mit stets neuen Impulsen weiterentwickelt. Hierfür steht das Programm, aber dahinter stehen vor allem Menschen. Einer der maßgeblichen Gestalter im Vorstand der Schleyer-Stiftung ist von Beginn an Hanns-Eberhard Schleyer gewesen. Er hat nun heute offiziell im Vorstand den Staffelstab an seinen Sohn, Dr. Benjamin Schleyer, übergeben.

Helmut Schmidt, ebenfalls ein Hanns Martin Schleyer-Preisträger, schrieb 1977 in seinem Kondolenzschreiben an Waltrude Schleyer, und ich darf hier sinngemäß zitieren: Dr. Hanns Martin Schleyer habe sich mit großer Hingabe der Lösung wirtschaftlicher und gesellschaftspolitischer Fragen gewidmet. "Einer Aufgabe", so schrieb Helmut Schmidt, "die für die Weiterentwicklung unseres freiheitlichen Staates entscheidend ist." Sie, lieber Hanns-Eberhard Schleyer, haben diese Haltung – gleichsam als Erbe Ihres Vaters – in Ihrem beruflichen Wirken und nicht zuletzt in der Schleyer-Stiftung weitergeführt. Sie haben stets den offenen Dialog gesucht und die gesellschaftliche Debatte zu drängenden Fragen gefördert. Sie haben sich so

der Verantwortung gestellt und an der Fortentwicklung unseres Staates und unserer Gesellschaft öffentlich mitgewirkt. An dieser Stelle möchte ich Ihnen, lieber Hanns-Eberhard Schleyer, daher unser aller Dank sagen für ein außergewöhnliches Engagement im Dienst unseres freiheitlichen Gemeinwesens.

Ebenfalls danken möchte ich Dr. Ludolf-Georg von Wartenberg, Vorsitzender des Kuratoriums, und ihm von Herzen zum kürzlich begangenen 80. Geburtstag gratulieren.

Zu würdigen, was die Preisträger geleistet haben, obliegt nun zwei herausragenden Laudatoren. Beide haben selbst hohe Verdienste um unser freiheitliches Gemeinwesen erworben. Wir danken Ihnen schon jetzt für Ihre Worte.

Sie haben nun das Wort, Frau Dr. Plassnik.

Vielen Dank.

Laudationes



Ursula Plassnik

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Hanns Martin Schleyer-Stiftung ehrt heute erstmals nicht nur eine herausragende Einzelpersönlichkeit, sondern mit den Salzburger Festspielen auch eine weltbekannte Kulturinstitution. Mit dieser Premiere zeigt die Stiftung nicht nur ihre besondere Wertschätzung für Helga Rabl-Stadler als Festspielpräsidentin, sondern sie stellt auch unübersehbar klar, dass Kunst und Kultur wesensnotwendig sind für ein freiheitliches Gemeinwesen.

Künstler sind Spähtrupps für Zukünftiges. Wer sonst berichtet uns von dem, was auf uns zukommt? Seit jeher ist Kunst Experimentierraum und Echokammer, Projektionsfläche und Spiegel. Bilanzen, Quartalsberichte und Exportstatistiken allein vermögen uns nicht ausreichend Auskunft zu geben über die Welt, in der wir leben und leben werden. Allein schon durch die grundlegende Andersartigkeit ihrer Sprache macht Kunst uns alternative Deutungen unserer Wirklichkeit zugänglich, sie rüttelt auf, provoziert, verstört, wirft uns aus der Komfortzone, sie macht uns lebendiger.

Aber da ist noch etwas: Wir leben heute im "age of bubbles", oft in geschlossenen Gefäßen, unter Gleichgesinnten, Gleichsprachigen, "Gleichriechenden", ein wenig wie einst im italienischen Mittelalter, in den fensterlosen Türmen von San Gimignano. Wo gestern noch Membranen der Abgrenzung waren, sind heute schon Betonsilos. Kunst hat die Kraft, solche

Silos zu sprengen, indem sie uns herauslockt aus unseren vermeintlichen Schutztürmen und zwingt, einander Aug in Auge wahrzunehmen. Kunst ist die große Fragestellerin. Sie ist unentbehrlich, wollen wir eine selbstbestimmte Gemeinschaft in Freiheit Verbundener bleiben: ohne Freiheit von Kunst und Kultur keine zukunftsfeste Demokratie.

So gesehen überrascht es nicht, dass die Gründer der Salzburger Festspiele vor 100 Jahren aus dem Schiffbruch der alten Ordnungen im Ersten Weltkrieg den Gegenentwurf eines in Frieden geeinten europäischen Kontinents mit den Mitteln der Kultur imaginierten. Was damals tollkühn war, ist es auch heute noch. Aber 100 Jahre später ist das geeinte und starke Europa nicht mehr nur ferne Utopie, sondern eine sehr konkrete Baustelle, ein politisches work in progress: dauerhafter Friede, Verhandlung statt Gewalt, Austausch statt Abschottung, fairer Wettbewerb, soziale Marktwirtschaft, Nachhaltigkeit. Dafür beharrlich einzustehen, ist unser aller Verantwortung.

Werte Festgemeinschaft, Kunst und Künstler materiell zu fördern, ist nicht nur philanthropisches Privatvergnügen, sondern auch gesellschaftlicher Auftrag. Die Coronakrise hat manche Frage zugespitzt: Was ist der Stellenwert von Kunst in unserer Gesellschaft? Sind Künstler systemrelevant? Wer finanziert Kunst? Es wäre lohnend, über eine Corporate Cultural Responsibility für Unternehmen nachzudenken. Viele von Ihnen übernehmen längst schon als Mäzene und Sponsoren Verantwortung. Dafür möchte ich Ihnen Hochachtung und Dank aussprechen. Sie sind die Ermöglicher und Mutmacher, die diese Welt so dringend braucht wie kaum je zuvor. Rund ein Viertel des Jahresbudgets der Salzburger Festspiele wird beispielsweise von deren Gönnern und Liebhabern aufgebracht. Wie die Festspiele brauchen natürlich auch die unzähligen Kulturinitiativen des Alltags rund um uns, die Chöre und Theatergruppen, die Tanzfestivals und Schulprojekte, die Avantgarde-Szene und die Barockmusik unsere tätige Aufmerksamkeit. Sie können in einer Post-COVID-19-Zeit buchstäblich nicht überleben ohne das feste Engagement von Unternehmern und Unternehmen.

Die Schleyer-Stiftung ehrt heute Helga Rabl-Stadler, jene Frau, die als herausragende Ermöglicherin mehr als ein Vierteljahrhundert Motor, Herz und Gesicht der Salzburger Festspiele war. 2020 wurde sie zudem zur weltweit beachteten Mutmacherin: "Die Festspiele konnten sich auch und gerade in der von Corona zutiefst verunsicherten Welt als Sinngeber und Arbeitgeber bewähren", so die Präsidentin.

Im Corona-Sommer 2020, als noch keine Impfung in Reichweite war, wurden weltweit sämtliche Kulturveranstaltungen abgesagt. Nur in Salzburg hatte die wildentschlossene Präsidentin alle – Politik, Künstler, Publikum und Mitarbeiter – darauf eingeschworen, die 100-Jahr-Jubiläums-Festspiele live stattfinden zu lassen.

Welch ein Erlebnis! Musik, Theater, Konzerte, Oper – nach langen Monaten der Entbehrung wieder Hochkultur live, endlich das Ende des kulturellen Dosenfutters. Menschen wollen Menschen sehen, hören, spüren. Nie zuvor war die Aufmerksamkeit des Publikums ungeteilter, die Freude der Künstler unbändiger, das Engagement der Mitarbeiter vorbildlicher. Das unmöglich Geglaubte gelang: Salzburg erbrachte 2020 den Nachweis, dass mit einem ausgeklügelten Sicherheitskonzept aufwendige Kulturveranstaltungen live durchgeführt werden können, ohne dass von ihnen ein erhöhtes Risiko ausgeht.

Die Präsidentin ging voran – mit dem Flankenschutz ihrer beiden Direktoriumspartner. Markus Hinterhäuser, der Intendant, selbst feinfühliger Spitzenpianist, brachte in Windeseile ein künstlerisches Programm der Extraklasse auf die Reihe. Und Lukas Crepaz, der kaufmännische Direktor, erstellte im Nu ein beispielgebendes COVID-19-Präventionskonzept, das dann weltweit kopiert wurde. In der Krise zeigte das Trio seine geballte Kraft.

"Die mit dem Löwenherzen" und "Queen of Salzburg" wird Helga Rabl-Stadler von Medien genannt. Der Beschreibungsüberschwang verstellt manchmal den Blick darauf, dass Helga Rabl-Stadler mit allen Wassern gewaschen ist: die Mutter eine erfolgreiche Unternehmerin der Haute-Couture-Mode, der Vater ein legendärer, wortgewaltiger Medienhäuptling. Tochter Helga, ausgestattet mit einem geschliffenen Mundwerk, wie man in Österreich sagt, einer Extraportion Charme und schier unstillbarem Wissensdurst. Es brauchte aber mehr als Herkunft und Talent, um sich in der Männerwelt des Top-Kulturmanagements durchzusetzen. So ist der Lebenslauf von Helga Rabl-Stadler ein Atlas unterschiedlichster Führungserfahrungen: Juristin mit Doktorhut, scharfzüngige innenpolitische Journalistin und Kolumnistin, engagierte Parlamentarierin, Miteigentümerin des Familienbetriebs, führende Interessensvertreterin der Wirtschaft. Seit dem 26. Januar 1995 Präsidentin der Salzburger Festspiele. Fast drei Jahrzehnte lang steuerte sie dieses Flaggschiff der Hochkultur durch oft stürmische See. Ihre Söhne Max und Sebastian hatten sicher keine Allerweltsmutter, dafür aber eine weithin respektierte Chefin und Macherin in ihrem Rücken.

Die Strategin positionierte die Festspiele weltweit erkennbar: als europäisches Friedensprojekt ganz im Sinne des zeitlos aktuellen Gründungsauftrags der Festspiele, als global führendes Klassikfestival und als überregionales ökonomisches Kraftzentrum.

Als Baumeisterin baute Helga Rabl-Stadler wichtige Festspielstätten neu, wie das "Haus für Mozart", und sanierte andere wie die "Felsenreitschule". Durch ihre gnadenlose Spendenwerbung konnten sie fast zur Hälfte aus Eigenmitteln finanziert werden – ein Unikum in der kontinentalen Kulturszene.

Als Unternehmerin befreite sie die Festspiele aus der Kameralistik, stattete sie mit einer modernen Buchhaltung aus und machte sie zu einem zeitgemäßen Unternehmen. Ein eigener Corporate Governance Kodex schreibt dem Festspielfonds höchste Standards in der Unternehmensführung vor. Das wiederum ebnete den Weg zum Gemeinnützigkeitsstatus und zur Spendenabzugsfähigkeit.

Die Netzwerkerin mobilisierte weltweit Corporate Sponsoring und private Mäzene, deren Finanzierungsanteil von 3,9 auf 23,7 % stieg. Für breitere Förderergruppen schuf sie den Silver and Gold Club.

Als erfahrene Öffentlichkeitsarbeiterin verpasste sie den Festspielen einen massiven Öffnungs- und Demokratisierungsschub mit einem weltweit einzigartigen Public Viewing. Seit 2002 konnten über eine Million Besucher so Weltklasse-Vorstellungen zum Nulltarif am Kapitelplatz mitten in Salzburg genießen.

Als Teamchefin ist die Präsidentin die personifizierte "Zusammenhalterin" des komplexen Uhrwerks Festspiele mit jeweils rund 4.000 Künstlern, rund 500 Mitarbeitern und fast 200.000 Besuchern. Je nach Tagesnotwendigkeit diente sie als Zugpferd, Kindergartentante, Klagemauer, Prellbock, Motivationstrainerin, Trostspenderin, Sparefroh oder Schutzmantelmadonna.

Im 21. Jahrhundert wird Leadership anders buchstabiert als zuvor. Helga Rabl-Stadler verkörpert diese neue weibliche Führungsqualität geradezu paradigmatisch. Sie kombiniert Umsicht und Weitblick mit breiter Erfahrung und Leidenschaft für ihre Aufgabe. Es geht immer um die Festspiele, nie um ihr Ego. Ihr wichtigstes Werkzeug ist das offene Bekenntnis zum Kompromiss, gepaart mit tiefem Respekt für die Menschen, mit denen sie zu tun hat. Sie budgetiert mit der Sorgfalt eines guten Kaufmanns, aber wenn nötig, kann sie auch Großzügigkeit. Sie wägt sorgfältig ab, aber weicht keinem Risiko aus. Sie fühlt sich wohl im Team, aber sie hat keine Angst vor der Einsamkeit der Nummer Eins. Sie ist unerschrocken, kämpft mit offenem Visier. Wer sie kennt, schätzt ihre Treue, ihre Begabung für Freundschaft und Loyalität. "Vouloir l'impossible" ist ihr Ehrgeiz, bei dem sie an den Franzosen Maß nimmt. Nie war sie geachteter, beliebter, umschwärmter als jetzt, nach 27 Jahren im selben Job.

Wie einst die Gründerväter der Salzburger Festspiele in der Finsternis von Krieg und Zerstörung, so entzündete sie in der Dunkelheit der Pandemie das helle Licht der Hoffnung. So sagte kürzlich der Chef der Wiener Philharmoniker, "Salzburg hat uns allen Hoffnung gegeben".

Meine Damen und Herren, wer in Zukunft über weibliche Führungsstärke spricht, der wird an Helga Rabl-Stadler und ihrem vorbildlichen Mut, ihrer Entschlossenheit, ihrer Beharrlichkeit nicht vorbeikommen. Sie hat neue Standards gesetzt, weit über ihr Aufgabengebiet hinaus.

Alles Gute, liebe Helga, und vielen Dank, hohe Festgemeinde.



Radosław Sikorski

Excellencies, Ladies and Gentlemen, dear Wolfgang,

Let me start by speculating that you probably sometimes share my frustration, at the fact that some people don't get it about diplomacy. Are you people just drinking champagne, using high flown language? But what are the practical consequences of all that activity? Well, it was brought home to me, today. I flew directly from Warsaw via Munich, I was able to use a European Covid certificate without doing any tests. I went to London last week. I had to do a test before I went into the plane and then another one in London. So for me European integration not only works, it saves money.

My wife is actually in London, she is American. I'm not planning to send her food parcels from Poland yet. But the audit of Brexit is beginning and as you probably heard, Germany has increased its exports to the UK for the first half of the year. But British exports have dropped by eleven percent to Germany for the first half of the year. There are shortages of personnel: medical personnel, heavy goods vehicles drivers, construction workers, and so on. And my old friend Boris is proposing a new visa scheme, liberalising the conditions. I have an idea what to call that visa scheme: We could call it freedom of movement.

I met Wolfgang Ischinger when we both worked in Washington in the early 2000s. I worked at the American Enterprise Institute where my col-

leagues invented and made the case for the Iraq war; I ran the New Atlantic Initiative, which was seen as the voice of New Europe in the U. S. He, as the German ambassador, had the intellectually easier but politically trickier task of sounding cautious. The fact that he remained in good standing with the American establishment and that we have always remained on the best of terms tells you much you need to know about Wolfgang Ischinger's diplomatic and interpersonal skills.

The German federal elections took place yesterday, and as we all know the era of Chancellor Merkel is coming to an end. She has been Chancellor for almost 16 years and is leaving at a time of change, of rearranging orders, of new beginnings. Some of the traits she will be remembered by is her levelheadedness and the stability that she provided.

Similarly, Wolfgang Ischinger has been Chairman of the Munich Security Conference for 13 years and has proved himself as being a steady hand in troubled waters. Like Chancellor Merkel, Ambassador Ischinger radiates stability, level-headedness, and trustworthiness. The two embody the virtues of German leadership.

As one era comes to an end, luckily for us, his era as Chairman thankfully continues. Under Ambassador Ischinger's leadership, the Munich Security Conference has grown as a centre of dialogue on global security matters. He has developed and evolved the conference into a global point of reference for security affairs, and with it Munich into the Davos of the security world.

Valued and respected as an outstanding diplomat whose home is the world, Wolfgang Ischinger is a trusted negotiator and an expert in bringing juxtaposed positions to the table and elaborating solutions.

Wolfgang Ischinger always supported and promoted the transatlantic alliance. He is among the elite group of Europeans who are capable of looking at the world also with American eyes, contributing to realism as to our European geopolitical options.

Wolfgang, with your authority as a security expert, you are committed to the stable security architecture needed by the West if we are to preserve our free, liberal, and democratic system in Europe. Indeed, the Munich Security Conference has, as a result of your leadership, itself created history. Who can forget the famous speech by former Ukrainian President Poroshenko, when he brandished Russian passports seized in the Donbass from "little green men."

President Putin's speech of 2007 was another memorable moment. In an address to the conference, he recited a list of complaints of U. S. conduct

in global affairs. It was one of those moments when leaders drop their diplomatic language to make a point.

Ten years ago, the U. S. and Russia ratified the new START treaty at the conference, which stands as an example of the contribution the conference makes to global stability and peace. In 2018, the Israeli Prime Minister Netanyahu warned the Iranian leadership "not to test Israel's resolve" whilst holding a piece of an Iranian drone in his hands. Iran's foreign minister, Mohammad Javad Zarif, called the display a "cartoonish circus." They are all for the history books.

Ambassador Ischinger asks the right questions of the future so we can make more informed policy choices. This is crucial. The world is changing in a way that is detrimental to our interests. The global geopolitical structures have changed: China has become a serious geopolitical competitor and possibly a threat. The U. S.' focus is consumed by political problems at home and the changing security concerns. The Presidency of Joe Biden will not mark a return to the ways of old.

Closer to home, Russia is destabilising our neighbourhood. It is not just the annexation of Crimea and the hybrid warfare in the Donbass. It is also this spring's dress rehearsal for the invasion of Ukraine, the consummation of the union of Russia and Belarus and the aggressive scenario of another Zapad exercises on the NATO border. Wolfgang seems to be one of very few people in Germany to have noticed that the new Russian nuclear-capable missiles in the Kaliningrad region have the range to reach Berlin. And to realise that while U. S. attention is relentlessly shifting to Asia, the EU is simultaneously defenceless and unserious about its own defence. In short, Wolfgang is one of Germany's few global strategists.

Wolfgang, you delineated the current set of issues that threaten stability well – the confrontation of great powers, the weakening of the liberal order and norms of international law, climate change and new security risks associated with it as well as the rapid technological development. It is in this context that, as you put it, "the EU must learn the language of power."

Chancellor Merkel alluded to this new world in her speech in Munich in May 2017, when she famously said that "we Europeans have to take fate into our hands." She talked the talk but has so far not walked the walk. And – given that defence systems take decades rather than months to create – time is a luxury we do not possess.

The pandemic is a moment of crisis, but also an opportunity. We must use this time to reflect, plan, and enact new EU initiatives in foreign, defence, and security policy. Let me underline one idea already proposed by Wolfgang, and add two proposals of my own.

First, we should introduce qualified majority voting in EU foreign policy-making. We cannot successfully and effectively conduct foreign policy on the EU level, if individual Member States can veto EU action. Equally important, we should loyally support the agreed lines and allow EU institutions to carry them out, rather than freelancing on our own as Member States.

Second, as President von der Leyen noted in her State of the Union speech, we need a European Defence Union. This would be a logical step towards a common security and defence policy. It would include establishing a Joint Headquarters and the post of a Commissioner for Defence to bind all defence initiatives under one roof in the Commission.

Third, we need a European military capability. If the EU wants to learn the language of power, it must have power. I do not use the term "European army" because it suggests the unification of existing national forces, which I think is politically unrealistic. But we could create units composed of volunteers from the member states, financed from the EU budget and answerable to the Foreign Affairs Council. We also need more joint EU procurement, which would go some way to alleviating the problem duplication and waste.

Naturally, these suggestions are not designed to replace NATO. NATO is an alliance that represents a much broader tent than an integrated EU security structure can provide. Indeed, these measures are complementary, and both the EU and NATO need each other to secure the liberal democratic order. Half of the new EU defence budget is to be spent on military mobility around Europe, which perfectly complements NATO.

These are by far not the only improvements we need, but they would be an important start. Some of these proposals require treaty change, others only political will. But as daunting as this may seem, the world we will face without these tools, will be much more so.

For a liberal society to survive and thrive, we need military security as well as economic well-being. The award tonight underlines that the issues you raise, Wolfgang, must gain a broader audience and acceptance tonight. The award thus rewards not only your achievements, but also advocates for the ideas you propose.

The end of the era of Chancellor Merkel marks another turning point in history. The changing global order will pose a series of questions to the new German chancellor. Wolfgang, I rest easier knowing that Germany, Europe, and indeed the world can rely on your wisdom, diplomatic skill, and strategic foresight. Who else would we want by our side than you to navigate the high seas of the changing global landscape?

Thank you Wolfgang for all you have done so far. May your era continue.

Grußwort und Preisverleihung



Marion Gentges

Sehr geehrte Frau Dr. Helga Rabl-Stadler, sehr geehrter Herr Botschafter Professor Wolfgang Ischinger, sehr geehrte Frau Dr. Ursula Plassnik, sehr geehrter Herr Radosław Sikorski, sehr geehrter Herr Wilfried Porth, meine sehr geehrten Damen und Herren,

es ist mir eine große Ehre, Sie heute Abend ganz persönlich wie auch im Namen der Regierung des Landes Baden-Württemberg begrüßen zu dürfen. Ich darf Ihnen allen die herzlichen Grüße des Ministerpräsidenten überbringen.

Mit Blick auf die Vita der Preisträger ist es mir eine besondere Ehre, dass ich hier als Justizministerin sprechen darf. Schließlich sind beide Preisträger gelernte Juristen.

Am liebsten würde ich jetzt jeden Einzelnen von Ihnen namentlich begrüßen, stoße dabei aber an zeitliche Grenzen. Gestatten Sie mir deshalb, stellvertretend für die vielen hohen Gäste an diesem Abend den Präsidenten des Bundesverfassungsgerichts, Professor Stephan Harbarth, zu begrüßen.

In diesem Jahr werden gleich zwei herausragende Persönlichkeiten und eine Institution von Weltrang ausgezeichnet.

Der Hanns Martin Schleyer-Preis wird für hervorragende Verdienste um die Festigung und Förderung der Grundlagen eines freiheitlichen Gemeinwesens verliehen. Die Liste der bisherigen Preisträgerinnen und Preisträger ist beeindruckend, nicht allein, weil es sich bei ihnen um herausragende Persönlichkeiten handelt, sondern auch deshalb, weil sie sich in großer Verantwortung nicht nur höchst anspruchsvollen beruflichen Auf-

gaben stellen, sondern darüber hinaus wichtige Stützen unseres freiheitlichen Gemeinwesens sind. Je mehr dieser Stützen unsere Gesellschaft hat, desto stabiler ist sie aufgestellt.

Ein freiheitliches Gemeinwesen bedarf der Festigung und Förderung nach innen, ganz besonders mit Blick auf unsere künstlerischen und kulturellen Wurzeln. Jean Monnet wird der Ausspruch zugeschrieben: "Wenn man alles noch einmal machen müsste, würde ich mit der Kultur anfangen." Freilich können wir nicht noch einmal alles von vorn beginnen. Aber das ist auch gar nicht nötig. Wir können an ein reichhaltiges kulturelles Erbe anschließen, das nicht nur ein wichtiger Motor, sondern gewissermaßen der Violinschlüssel für das Meisterstück unseres freiheitlichen Gemeinwesens ist.

Unserer Preisträgerin Frau Dr. Helga Rabl-Stadler ist im Jahr 2020 ein außerordentlich bemerkenswertes Zeichen gelungen: Die Salzburger Festspiele haben allen Viren trotzend ihr hundertjähriges Bestehen gefeiert und damit belegt, dass die Kultur am Ende auch der Coronapandemie nicht zu weichen braucht, dass das, was uns Menschen ausmacht, stärker ist.

Ein freiheitliches Gemeinwesen bedarf ebenso der Festigung und Förderung im Blick auf das Äußere. Diese, die europäische und die internationale Perspektive, erfordern große Weitsicht und Verantwortung. Genau dafür steht unser Preisträger Herr Botschafter Professor Wolfgang Ischinger.

Das freiheitliche Gemeinwesen in Baden-Württemberg, Deutschland und Europa ist eingebettet in die Sicherheitsarchitektur des Westens. Und hier scheint so manch eine frühere Gewissheit ins Wanken geraten zu sein. Von einem "Epochenbruch" oder einer "Zeitenwende" spricht etwa unser Preisträger in diesem Zusammenhang. Das deutsch-amerikanische Verhältnis, bislang eine Rückversicherung unseres freiheitlichen Gemeinwesens, weist Verspannungen auf. Auch der Zustand der Europäischen Union bereitet Sorgen. Allein das Stichwort Brexit sowie die Fragen, die sich zu Rechtsstaatlichkeit und gemeinsamer Verantwortung nach außen stellen, seien hier genannt. Und natürlich wird das Verhältnis zu China die kommenden Jahre prägen. In diesem Verhältnis wird sich erweisen, welche Antworten der Westen als freiheitliches Gemeinwesen auf die sich stellenden Fragen findet.

Unser ehemaliger Ministerpräsident Erwin Teufel hat immer wieder betont, dass wir Europa von den Bürgern her denken müssen, sonst kann es keine gute Zukunft haben. Ich meine, dass wir diesen Gedanken verallgemeinern können. Jedes freiheitliche Gemeinwesen ist auf die Geschicklichkeit, den Fleiß, die Ausdauer und die Zuversicht selbstbewusster Bürgerinnen und Bürger angewiesen – in den Städten und Gemeinden, in Baden-Württemberg, in Deutschland und in der Welt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Preisträger, ich freue mich, dass ich Ihnen nun die Hanns Martin-Schleyer-Preise überreichen darf. Zunächst habe ich die Ehre, Frau Dr. Helga Rabl-Stadler die Preisurkunde zu überreichen. Anschließend darf ich Botschafter Professor Wolfgang Ischinger auf die Bühne bitten.



Der

Hanns Martin Schleyer-Preis 2020

wird

Dr.

Helga Rabl-Stadler

als Repräsentantin des Direktoriums der Salzburger Festspiele und der Institution Salzburger Festspiele

für hervorragende Verdienste um die Festigung und Förderung der Grundlagen eines freiheitlichen Gemeinwesens verliehen.

Im Namen der Jury der Hanns Martin Schleyer-Stiftung

Wilfried Porth Vorsitzender

Stuttgart, den 27. September 2021

Helga Rabl-Stadler

Es ist gleichsam ihre unternehmerische Seele, die die Preisträgerin in ihrem Wirken ausstrahlt und mit der Kultur in besonders fruchtbringender Weise zu verbinden vermag.

Kämpferisch und streitbar in der Sache und zugleich sensibel und zugewandt im Gespräch hat Helga Rabl-Stadler als Präsidentin den Salzburger Festspielen eine Entwicklung ermöglicht hin zu einer erneut weltweit beachteten Institution.

Als engagierte Kunstliebhaberin hat sie mit Risikobereitschaft Verantwortung übernommen und sich in den Dienst dieser herausragenden Institution gestellt. Gemeinsam mit ihrem Direktorium hat sie das Unmögliche möglich gemacht: Die Salzburger Festspiele konnten gegen viele Widerstände im Pandemiejahr 2020 das 100. Jahr ihres Bestehens feiern. Helga Rabl-Stadler hat hier unternehmerischen Mut bewiesen und mit Zuversicht – gepaart mit hoher Präzision im Detail – Durchsetzungskraft gezeigt.

Als weltweit bedeutendstes Festival haben die Salzburger Festspiele so erfolgreich ein weithin beachtetes Zeichen für die Kultur gesetzt und damit deren Bedeutung für ein freiheitlich-demokratisches Gemeinwesen und eine vitale offene Gesellschaft herausgestellt.

Einer der Mitbegründer der Salzburger Festspiele, Hugo von Hofmannsthal, sagte einmal, dass ein jeder das Geheimnis mit ins Grab nähme, wie es ihm im geistigen Sinne möglich war zu leben. Die Salzburger Festspiele als herausragende Kultureinrichtung bieten hier eine Antwort; die Kultur wird von einer freiheitlichen Gesellschaft getragen und trägt diese zugleich.



Der

Hanns Martin Schleyer-Preis 2021

wird

Botschafter Prof. Dr. h.c. Wolfgang Ischinger

für hervorragende Verdienste um die Festigung und Förderung der Grundlagen eines freiheitlichen Gemeinwesens verliehen.

Im Namen der Jury der Hanns Martin Schleyer-Stiftung

Wilfried Porth Vorsitzender

Stuttgart, den 27. September 2021

Botschafter Wolfgang Ischinger

Botschafter Wolfgang Ischinger setzt sich seit Jahrzehnten als herausragender Diplomat und weitsichtiger Sicherheitsexperte ein für ein Europa, das in außenpolitischer Verantwortung agiert.

Das diplomatische Handwerk hat Wolfgang Ischinger von Grund auf gelernt und entscheidende Wegmarken außenpolitischen Wandels aktiv miterlebt wie auch mitgestaltet – sei es den Fall der Mauer, der in der deutschen Botschaft in Prag mit den Worten Hans-Dietrich Genschers seinen Anfang nahm, oder der Beginn seiner Amtszeit als Botschafter in den USA just am 11. September 2001.

Als sicherer Verhandlungsführer bringt er mit erfahrungsgesättigter Autorität weltweit führende Persönlichkeiten zusammen, um gemeinsam Lösungsansätze für eine globale stabile Sicherheitsarchitektur zu diskutieren und zu formulieren. In analytisch kluger Weise gelingt es ihm, verbindende Positionen zu stärken und vernetztes Denken zu fördern. Die von ihm nachhaltig geprägte Münchner Sicherheitskonferenz ist so unter seiner Leitung zu einem weltweit beachteten Forum geworden, auf dem geostrategische und geopolitische Herausforderungen und Gefahren deutlich artikuliert werden.

Botschafter Ischinger, aus tiefer Überzeugung Befürworter und Förderer des transatlantischen Bündnisses, ist unerlässlicher Impulsgeber und Mahner für ein Europa von morgen – ein Europa, das sich zur Wahrung der freiheitlich-rechtsstaatlichen Grundordnung politisch wie auch militärisch glaubwürdig der Notwendigkeit stellt, mit einer Stimme eine aktive Rolle in der internationalen Staatengemeinschaft einzunehmen.

Als strategischer und zugleich feinsinniger Brückenbauer steht Wolfgang Ischinger für eine Bürgergesinnung, die eine offene Gesellschaft zu ihrem vitalen Fortbestand braucht.

Vorträge



Helga Rabl-Stadler

»Salzburger Festspiele und die Kraft der Kunst gerade in schwierigen Zeiten«

Sehr geehrte Frau Minister, hohe Festversammlung, sehr geehrter Vorstand der Hanns Martin Schleyer-Stiftung, vor allem aber liebe Familie Schleyer,

welche Ehre, welche Freude, welch ein Ansporn zu neuen Taten, dass ich heute für die Salzburger Festspiele und meinen Anteil an deren Leuchtkraft den Hanns Martin Schleyer-Preis 2020 entgegennehmen darf.

Und welche Ehre, dass Frau Dr. Plassnik die Rede für mich gehalten hat, eine Frau, die selbst Führungsmut bewiesen hat. Ich erinnere nur daran, dass Du, liebe Ursula, als Außenministerin nach Brüssel gefahren bist und Deine Ministerkollegen dafür gewonnen hast, den Vollbeitritt der Türkei zur EU nicht als einziges Verhandlungsziel zu sehen. Eine ungeheuer vorausschauende Entscheidung, die Du beeinflusst hast.

Und welche Ehre, mit Ihnen, Botschafter Ischinger, gemeinsam ausgezeichnet zu werden; ist doch die Sicherheitskonferenz auf einer anderen Ebene so etwas, was die Gründungsväter der Salzburger Festspiele gedacht haben: Menschen zueinander, miteinander zum Reden zu bringen, und durch das Reden zu verhindern, dass sie in Feindschaft einander gegenüberstehen.

Die Preisformel, "Für hervorragende Verdienste um die Festigung und Förderung der Grundlagen eines freiheitlichen Gemeinwesens", ist uns eine besonders wichtige Anerkennung der herausragenden Bedeutung von Kunst und Kultur für unsere Gesellschaft.

Wir sind systemrelevant. Nein, Kunst ist keine bloße Dekoration für unser Alltagsleben, sie ist Lebensmittel für alle, davon waren die Gründer der Salzburger Festspiele, allen voran Max Reinhardt, fest überzeugt. "Ein erstes Friedensprojekt", eine "Weltkunstzentrale auf österreichischem Boden" und gar "eine Triumphpforte österreichischer Kultur mit Mozart als Krönung" – das träumten sich die Gründer der Salzburger Festspiele mitten im 1. Weltkrieg herbei. Dass die erste "Jedermann"-Tribüne aus dem Holz der Baracken eines riesigen Lagers für Kriegsgefangene – dem sogenannten Russenlager vor den Toren von Salzburg – gezimmert wurde, ist ein wunderbar gegenständlicher Beweis im Sinne der Festspielgründer – der "Jedermann" als Friedensprojekt.

Hugo von Hofmannsthal formulierte die Aufgabe Salzburgs besonders eindringlich: "Festspiele als Symbol, nicht bloß als eine weitere Theatergründung und schon gar nicht als die lokale Angelegenheit einer Provinzstadt. Die Festspiele als eine Angelegenheit der europäischen Kultur, von eminenter politischer, wirtschaftlicher und sozialer Bedeutung."

Von Salzburg aus könnten "die zerrissenen Fäden der europäischen Kulturgemeinschaft wieder angeknüpft werden", war Max Reinhardt überzeugt. Diesem Glauben an die Kraft der Kunst verdanken die Salzburger Festspiele ihre Existenz.

Auch nach dem 2. Weltkrieg erfüllten die Festspiele wieder diese Leuchtturmprojektfunktion. Wie heißt es in einer Chronik: "Obwohl die Stadt noch in vielen Teilen in Trümmern lag, obwohl Salzburg von 10.000 Flüchtlingen und circa 40.000 Mann amerikanischer Truppen so überfüllt war, dass kein Zimmer zu haben war", gab der US-amerikanische General Mark W. Clark den Auftrag, noch im selben Sommer Festspiele zu veranstalten. Und er wählte für seinen ersten öffentlichen Auftritt im besetzten Österreich absichtsvoll die Eröffnung der Festspiele am 12. August 1945, weil er – so seine Worte – "in der frühen Einführung der Festspiele einen Beweis dafür sah, dass die Wiederherstellung eines freien, unabhängigen Österreichs bald glücken wird." Hier war General Clark allerdings etwas zu optimistisch. Auf Grund des russischen Vetos gelang dies erst zehn Jahre später, 1955.

Sie werden jetzt wahrscheinlich noch besser verstehen, warum wir im vergangenen Jahr Corona nicht die Regie überlassen wollten, ja, nicht konnten. Wir hätten uns bei einer Absage ob unseres Kleinmuts geschämt vor unseren Gründervätern von 1920 und auch vor jenen, die 1945 die Salzburger Festspiele wieder zum Leben erweckten.

So wurden wir 2020 sehr bewusst zum dritten Mal in unserer hundertjährigen Geschichte ein Leuchtturmprojekt. Die Salzburger Festspiele

wollten, konnten, ja, mussten ihren Gründungsauftrag erfüllen. Die Entscheidung fiel uns trotzdem nicht leicht, sie wurde uns auch nicht leichtgemacht. Denn als ein Festival nach dem anderen absagte, stieg vor allem in den Medien der Druck auf uns, deren Beispiel zu folgen. "Wollen Sie ein Ischgl der Kultur werden?", fragte mich ein wichtiger Schreiber des Feuilletons so gar nicht nett.

Rat konnte uns niemand geben, Modelle gab es keine. Große Unsicherheit prägte und prägt nach wie vor die Stimmung in den Führungsetagen, gleich ob in der Wirtschaft, der Wissenschaft oder in der Kultur. Dem Lockdown durch die Regierungen folgte ein ebenso fataler Lockdown in den Gehirnen, im Verhalten derer, die eigentlich führen, in Alternativen denken müssten.

Wir fanden für uns im März 2020 jene Strategie, die uns auch in diesem Jahr zum Erfolg führte. Unsere Richtschnur war und ist: Wir machen Festspiele, wenn es möglich ist, unter dem Vorrang der Gesundheit künstlerisch Sinnvolles zu wirtschaftlich vertretbaren Konditionen zu verwirklichen.

Ich bin ein großer Fan des Erfinders der Managementtheorie Peter F. Drucker, der vor mehr als 50 Jahren punktgenau die Entscheidungssituation schilderte, vor der wir 2020 standen: "Es gibt Risiken, die einzugehen du dir nicht leisten kannst, und es gibt Risiken, die nicht einzugehen du dir nicht leisten kannst."

Die Festspiele sind Sinngeber und Arbeitgeber, wirtschaftlicher Motor einer ganzen Region – dieser doppelten Verantwortung waren wir uns bewusst, als wir uns entschieden, das Risiko von Festspielen in der Corona-Zeit einzugehen, ein kalkuliertes Risiko – kein Hasardspiel.

Markus Hinterhäuser, der Intendant, kreierte trotz vieler Zweifel in Rekordzeit ein Programm, das einem Festival auch in einer Nicht-Corona-Zeit jede Ehre gemacht hätte. Lukas Crepaz, unser kaufmännischer Direktor, verfasste in wochenlanger Detailarbeit ein Präventionskonzept, das seither vielen anderen Veranstaltern in ganz Europa als Vorbild dient. Selbstverständlich holte er Wissenschaftler, Ärzte und Fachleute von außen. Aber was mindestens so wichtig war – wir motivierten die eigenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mitzudenken. Die von Drucker geforderte "lernende Organisation", bei uns fand und findet sie statt. Denn Corona ist noch lange nicht vorbei.

Und was tat ich, die Präsidentin als Dritte im Bunde? Ich war die Mutmacherin, die an den Sinn der Festspiele gerade in schwierigen Zeiten glaubte und mit diesem Glauben offensichtlich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mitriss.

Was für ein Zauber lag über den vergangenen zwei Festspielsommern: Das Publikum genoss es, endlich wieder live dabei zu sein. Von der Bühne des Großen Festspielhauses erklang Beethovens 9. Symphonie und die Wiener Philharmoniker unter Riccardo Muti sandten "diesen Kuss der ganzen Welt". Was war das für ein Glücksgefühl für die Künstlerinnen und Künstler, als ihnen tausendfach aus diesem Publikum Zuneigung, ja geradezu Hingabe und Verzückung entgegenströmten. Der Einsatz hatte sich gelohnt, Salzburg zeigte die Kraft der Kunst in kräfteraubenden Zeiten.

Und trotzdem möchte ich zum Abschluss meiner Dankesrede noch drei Erfahrungen mit Ihnen teilen, die mich beunruhigen:

Die Hoffnung ist ein Leitstern meines Lebens. Ganz wie es Václav Havel, tschechischer Dichterpräsident und herrlicher Festspielredner 1990 formuliert hat: "Hoffnung ist nicht die Überzeugung, dass etwas gut ausgeht, sondern die Gewissheit, dass etwas Sinn hat ohne Rücksicht darauf, wie es ausgeht." Dafür bekam ich sehr viel Zuspruch aus der Bevölkerung, aber einige Schelte in politischen Kommentaren. Diese taten Hoffnung als eine Spielart der Naivität ab, die quasi bei der Findung von Entscheidungen nichts zu suchen hat – in meinen Augen ein schwerer Fehler. Hoffnung ist gerade in unübersichtlichen Zeiten ein unersetzlicher Begleiter auf der Reise in die Zukunft.

Damit erklärt sich mit dieser Marginalisierung, Bagatellisierung der Hoffnung auch, warum die Dystopie so viel höher im Kurs steht als die Utopie. Gerade jetzt wurde wieder eine Umfrage veröffentlicht, laut der Menschen negativen Zukunftsprognosen mehr Glauben schenken als positiven. In der Veränderung wird mehrheitlich die Gefahr der Veränderung zum Schlechteren und niemals die Chance der Veränderung zum Besseren gesehen – in Österreich ohnehin eine Volkskrankheit. Jedenfalls ist das keine gute Ausgangsposition, um unsere Probleme in Gegenwart und Zukunft zu bewältigen.

All das, die Ablehnung der Hoffnung, die Konjunktur der Dystopie, scheint mir mit der Einschätzung des Risikos Hand in Hand zu gehen. Ich zitiere seit meiner Studienzeit als Maxime meines Handelns Carl Amery: "Risiko ist die Bugwelle des Erfolgs". Einen Satz, den heute wenige Politiker in den Mund nehmen würden, den aber jeder erfolgreiche Unternehmer schon hundertfach unter Beweis gestellt hat.

Wir haben ganz bewusst 2021 Julian Nida-Rümelin als Eröffnungsredner für die Festspiele ausgewählt. Weil er einen rationalen Umgang mit der Krise fordert, weil er Risiken als mögliche Gefahren einschätzt, die sich aber durch Handeln beeinflussen lassen. Populisten aller Länder und Parteien versuchen hingegen den Menschen einzureden, dass sie die Garantie für ein

Leben ohne Risiko bieten. Und hier komme ich noch einmal auf die wichtige Rolle der Kunst zurück, die wiederum die Preisformel des Hanns Martin Schleyer-Preises erfüllt, "hervorragende Verdienste um die Festigung und Förderung der Grundlagen in einem friedvollen Gemeinwesen".

Ich werde immer wieder gefragt, ob Kunst politisch sein darf oder muss. Und ich antworte mit dem Dirigenten Nikolaus Harnoncourt, dem anbetungswürdigen Humanisten: "Die Kunst ist eine Sprache, die Verborgenes aufdeckt, Verschlossenes aufreißt, Innerstes fühlbar macht, die mahnt – erregt – erschüttert – beglückt."

Nein, die Festspiele wollen nicht parteipolitisch, auch nicht platt tagespolitisch sein. Wie habe ich gelitten unter den Trump-Perücken in den Shakespeare-Inszenierungen so mancher Stadttheater! Aber selbstverständlich wollen wir politisch sein – wir können gar nicht anders. Wir verhandeln in unseren Opern die großen Themen der Menschheit: Hass und Liebe, Krieg und Frieden, Rache und Vergebung.

Künstler sind nicht die gescheiteren Menschen. Aber in Zeiten vorschneller Antworten, in Zeiten der Internet-Bubbles stellen wir die wichtigen Fragen. Das heißt, wir bringen – nicht zwingen – unsere Gäste zum Nachdenken. Ist Rache Stärke? Ist Vergebung Schwäche? Oder ist es vielleicht sogar umgekehrt?

Kunst schärft die Urteilskraft der Menschen. Und diese Urteilskraft haben wir bitter nötig, um unser freiheitliches Gemeinwesen aufrecht zu erhalten, um es zu verbessern. Nur urteilsfähige und urteilswillige Menschen können die Populisten in die Schranken weisen – nicht noch so gut gemeinte Leitartikel und moralisierende Predigten.

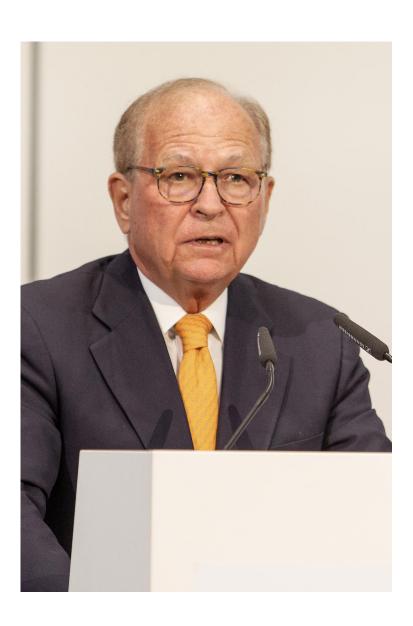
"Die Salzburger Festspiele sind eine Angelegenheit der europäischen Kultur und von eminenter politischer, wirtschaftlicher und sozialer Bedeutung." Ich darf Ihnen nochmals diesen großen Gründungsauftrag von Hugo von Hofmannsthal ins Gedächtnis rufen, weil ich der festen Überzeugung bin, dass die Kunst der schwächelnden Europa-Idee neue Kraft, neuen Schwung, neuen Glanz verleihen kann.

Der Green Deal, überzeugend vorgetragen von Ursula von der Leyen, wird nur dann eine Erfolgsgeschichte, wenn er von den Menschen getragen wird. Staatlicher Druck, Verbote, Gebote erwecken doch eher Widerwillen als den so nötigen Willen zur Veränderung. Mit der Sprache der Kunst kann es uns gelingen, die Europäer auf einer ganz anderen Ebene direkt anzusprechen, ihre Seele, ihr Herz direkt zu erreichen. Lust auf Änderung zu erwecken und nicht Zwang zur Änderung zu verordnen.

Mit einem Zitat von Stefan Zweig von 1936, der bis zu seiner Flucht vor den Nazis ein wahrhaft europäisches Haus in Salzburg führte, möchte

ich schließen: "Die Entwicklung jeder Idee geht nicht Schritt für Schritt in regelmäßigem Anstieg – auf starke Fortschritte folgen heftige Rückschläge, aber so heftig sie sein mögen, wir dürfen sie nicht für dauerhaft halten. Denn immer setzen die entscheidenden Genesungen knapp an den gefährlichsten Krisen ein, nie reißt der Faden völlig ab, nie wird die geistige Arbeit und Emporarbeit der Menschheit gänzlich unterbrochen – immer sind andere Länder, wenn ein Land versagt, immer eine andere Sphäre, die sich erlichtet, wenn die eine verdunkelt."

Es ist uns gelungen, die Salzburger Festspiele 2020 zu solch erlichteter Sphäre zu machen, obwohl oder gerade weil anderes im Dunkel lag. Danke, dass wir auch dafür den Hanns Martin Schleyer-Preis erhalten haben.



Wolfgang Ischinger

»Gedanken zur Rolle Deutschlands und Europas angesichts einer zunehmend unsicheren und gefährlichen weltpolitischen Lage«

Zunächst gratuliere ich Ihnen, sehr geehrte Vorrednerin, für Ihre wunderbare Rede – damit haben Sie der Kultur einmal mehr einen hohen Dienst erwiesen.

Nun möchte ich vor allem ganz herzlich der Hanns Martin Schleyer-Stiftung danken, der Jury, und insbesondere Ihnen, lieber Wilfried Porth, als Vorsitzenden des Vorstandes der Schleyer-Stiftung. Danken möchte ich auch der Familie Schleyer. Hanns-Eberhard Schleyer und ich kennen uns seit vielen Jahren und auch aus diesem Grund freue ich mich sehr, heute Abend hier zu sein. Besonderer Dank gilt auch meinem langjährigen Freund Radosław Sikorski und seiner Rede. Für diejenigen, die es nicht wissen: Radek Sikorski und seine Ehefrau Anne Applebaum repräsentieren für mich das Beste, was Europa, was der Westen, was die transatlantische Community an politischer und intellektueller Führungskraft zu bieten haben.

Meine Damen und Herren, die Hanns Martin Schleyer-Stiftung tritt ein für die Förderung einer freiheitlichen, demokratischen Gesellschaft. Dieses Eintreten für demokratische, rechtsstaatliche Grundprinzipien nach innen und nach außen wird natürlich auch zu den ganz zentralen Fragen einer künftigen Bundesregierung zählen müssen, denn anders als viele in der Vergangenheit erwarteten, hat sich das Modell liberaler Demokratie in der Welt nicht stetig ausgebreitet, sondern ist im Gegenteil auf dem Rückzug. Laut aktuellem Report von Freedom House war das Jahr 2020 das 15. Jahr in Folge, in dem sich der Zustand der liberalen Demokratie weltweit

verschlechtert, nicht verbessert hat. Weniger als 20 % der Weltbevölkerung leben nun in einer freiheitlichen Demokratie. Das ist der geringste Anteil seit 1995. Wir sind also in der Defensive, nicht in der Offensive. US-Präsident Biden nannte den zunehmenden Systemkonflikt zwischen Demokratie und Autokratie bei der Münchner Sicherheitskonferenz im Februar 2021 einen "inflection point" – einen Wendepunkt der Geschichte, sozusagen einen Epochenumbruch. Diese Krise des liberalen, demokratischen Ordnungsmodells ist nur eine der recht zahlreichen Krisen, in denen sich außenpolitische Gewissheiten Deutschlands aufgelöst haben – und die künftige Bundesregierung, die Europäische Union wie unsere Partner deshalb mit ganz neuen Herausforderungen konfrontieren.

Lassen Sie mich hierzu einige Beispiele nennen:

Ungefähr 70 Jahre lang konnte zumindest meine Generation, konnte die deutsche Außenpolitik, fest daran glauben und fest darauf vertrauen, im Falle des Falles von den USA, vom amerikanischen NATO-Nuklearabwehrschirm beschützt zu werden. Nach den vier Jahren Donald Trump müssen wir uns, wenn wir ernsthaft um unsere Sicherheit besorgt sind, mit der Frage befassen, was würde denn aus der Sicherheit Deutschlands werden, wenn ein zweiter Donald Trump die Drohung mit der Verabschiedung aus dem Nordatlantischen Bündnis wahr machen würde? Hätten wir einen Plan B? Haben wir eine Antwort darauf, dass die USA heute weniger als früher bereit sind, überproportionale Beiträge zur Erhaltung der internationalen Stabilität und Ordnung zu leisten? Wer springt hier ein? Europa verfügt heute, leider, sage ich, weder über die Fähigkeit noch anscheinend über den Willen, dort Konflikte eindämmen zu wollen oder zu können, wo sich die USA zurückgezogen haben oder im Begriff sind, sich zurückzuziehen. Die aktuellsten und verheerendsten Konflikte, in denen Europa kaum mehr als Zuschauer war, waren Syrien und Afghanistan. Bei der Münchner Sicherheitskonferenz haben wir hierfür den Begriff "Westlessness" gefunden, um dieses Phänomen zu bezeichnen. Soweit zu meinem ersten Punkt.

Ebenfalls seit fast 70 Jahren konnten wir an die "ever closer union" der Europäischen Union glauben. Nicht nur durch Eurokrise und Brexit, sondern auch durch die aktuellen rechtsstaatspolitischen Auseinandersetzungen in der Europäischen Union ist dieser Glaube zumindest ins Wanken geraten. Was muss, könnte, was sollte vonseiten Berlins unternommen werden – wir sind ja nicht ganz unwichtig in der europäischen Konstruktion –, um das europäische Projekt wieder in eine bessere und stabilere Zukunft zu führen? Ganz ohne mutige Visionen, etwa zur Kapitalmarktunion, ohne entsprechende deutsche oder besser deutsch-französische Initiativen – oder noch besser, wenn wir träumen könnten, Stichwort

"Weimarer Dreieck", deutsch-französisch-polnische Initiativen – wird das nichts werden.

Als drittes Beispiel unser Verhältnis zu Russland und zu China: Lange haben wir uns an die Vorstellung einer dauerhaften strategischen Partnerschaft mit Russland geklammert, eingebettet in das Regelwerk der Charta von Paris von 1990 und eine als stabil unterstellte gesamteuropäische Sicherheitsarchitektur. Davon kann jedoch spätestens seit der Annexion der Krim und dem Krieg in der Ostukraine keine Rede mehr sein. Es kommen die permanenten Hackerangriffe, die Behandlung des Falls Nawalny und verschiedene, zum Teil kriminelle Vorfälle hinzu, was ich jetzt nicht näher ausführen will.

Meine Damen und Herren, eigentlich ist längst eine deutsche Brandrede überfällig, so wie sie Ende der siebziger Jahre schon einmal in einer nicht direkt vergleichbaren, aber ähnlichen Situation vom damaligen Bundeskanzler Helmut Schmidt gehalten wurde. Eine Brandrede, um die Sorge auszudrücken, was es für sicherheitspolitische Folgen haben könnte, dass russische, nuklearfähige Kurzstreckenraketen, die in wenigen Minuten Berlin erreichen könnten, inzwischen im Gebiet von Kaliningrad stationiert sind. Haben wir dieses Erpressungspotenzial im Griff? Können wir dem etwas entgegensetzen? Was mich in den letzten Wochen, und sicherlich nicht nur mich, hierzu beschäftigt: Warum spielen solche Themen, die für uns langfristig betrachtet von existenzieller Bedeutung sein könnten, in unserem bisherigen Wahlkampf und vermutlich auch in der Nachwahlkampfkoalitionsarithmetik keine hinreichend wichtige Rolle?

Stattdessen heißt es immer noch, Sicherheit in Europa könne es nur mit Russland geben. Kann es sein, dass es heute aber weniger um Sicherheit mit als um Sicherheit vor Russland geht? Jedenfalls für einige unserer unmittelbaren Nachbarn.

Wenn wir Deutschen über Entspannungspolitik, über Schuld aus dem Zweiten Weltkrieg, Nazi-Herrschaft und über das wichtige Thema Versöhnung sprechen, dann adressieren wir diese Gedanken häufig fast ausschließlich in Richtung Moskau. Und dafür gibt es ja durchaus nachvollziehbare Gründe. Das geht so weit, dass kürzlich argumentiert wurde, die Nord Stream 2-Pipeline habe etwas mit der Versöhnung und dem Dialog und der Verpflichtung zum Brückenbau mit Moskau zu tun.

Meine Damen und Herren, aus meiner Sicht ist das eine schwere Fehleinschätzung. Die Ukraine, heute ein unabhängiger Nachbarstaat der Europäischen Union, hat vermutlich mehr unter der Wehrmacht und der SS gelitten als irgendein anderer Teil der früheren Sowjetunion. Die Ukraine verlor im Zweiten Weltkrieg ein Viertel ihrer Gesamtbevölkerung. Müssen

wir also nicht möglicherweise auf ukrainische Sorgen, Nöte und Interessen genauso Rücksicht nehmen und in diesem Sinne Brücken bauen? Oder ist die Ostpolitik von Willy Brandt – an der ich als ganz junger Mitarbeiter im Auswärtigen Amt noch ein wenig mitwirken durfte –, die mit Polen anfing, die sich mit allen Staaten des Warschauer Paktes einschließlich der Sowjetunion beschäftigte, inzwischen zu einer Ostpolitik abgemagert, die sich nur noch um Russland kümmert?

Hoffnungen, die viele von uns teilten, dass sich China zu einem demokratischen, offenen System entwickeln würde, haben sich nicht erfüllt. "Wandel durch Handel" war also – zumindest bisher – auch im Falle Chinas nicht erfolgreich. Ganz im Gegenteil: Das System wird autoritärer nach innen und aggressiver nach außen. China wird, dazu muss man keine prophetischen Gaben haben, das zentrale außenpolitische Streitthema im transatlantischen Umgang sein. Die Zukunft der transatlantischen Partnerschaft, die mir auch persönlich sehr am Herzen liegt, wird deshalb ganz wesentlich auch von der Frage abhängen, ob die Europäische Union Washington und anderen gegenüber mit einer Stimme sprechen kann; wir werden von der amerikanischen Chinapolitik überrollt werden, wenn die USA weiterhin mit 27, zum Teil sehr unterschiedlichen nationalen Prioritätensetzungen zu tun hat. Können wir dann hoffentlich auch mit einer Stimme in Peking auftreten?

Lassen Sie mich zum Abschluss noch drei Vorschläge unterbreiten, wovon zwei zu den 15 außenpolitischen Anregungen gehören, die die Münchner Sicherheitskonferenz der nächsten Bundesregierung nahelegt. Der dritte Punkt ist schließlich eine persönliche Vision:

Die deutsche und die europäische Außenpolitik befinden sich, lassen Sie es mich so ausdrücken, in einer Schlechtwetterzone mit hohem Wellengang und Orkangefahr. In einer solchen Lage ist es wichtig, dass deutsche Minister und Ministerien in Brüssel oder anderswo nicht mit zu stark unterschiedlichen Akzentsetzungen und Prioritäten auftreten, die gelegentlich von koalitionspolitischen Profilierungsinteressen getrieben sind und oft für mehr Verwirrung als Klarheit sorgen.

Hierzu es ist überfällig, den seit Jahrzehnten bestehenden Bundessicherheitsrat im Sinne eines veritablen nationalen Sicherheitsrates auszubauen und aufzuwerten. Der Umgang mit den dramatischen Entwicklungen in Afghanistan in den letzten Wochen hat einmal mehr gezeigt, wie sehr unsere Außenpolitik unter dem Fehlen einer systematisch arbeitenden und umfassend zuständigen Organstruktur leidet.

Meinen zweiten Punkt, der die außenpolitischen Entscheidungsprozeduren der EU betrifft, hatte bereits mein Freund Radek angesprochen: Vom

Ausland her, sagen wir von Asien her betrachtet, wird die EU als außenpolitischer Akteur kaum ernst genommen. Die Art, wie der von mir persönlich hochgeschätzte Hohe Beauftragte der Europäischen Union, Josep Borrell, vor einigen Monaten vom russischen Außenminister vor laufenden Kameras abgefertigt wurde, war ein Alarmsignal. Wir dürfen uns nicht wundern, dass die Außenpolitik der EU kraftlos wirkt, wenn bei jeder außenpolitischen Entscheidung - anders als in anderen Politikbereichen - jeder Mitgliedstaat jederzeit sein Veto einlegen kann, ohne dafür auch nur den geringsten Preis zahlen zu müssen. Um handlungsfähiger zu werden, müssen wir auch in der Außenpolitik dem im Vertrag von Lissabon zugrunde gelegten Prinzip der qualifizierten Mehrheitsentscheidung Geltung verschaffen. Das ist in der EU kein Selbstläufer. Dass dies für eine Reihe von Mitgliedstaaten kein gangbarer Weg ist, kann jedoch – wie bei der Entwicklung hin zur Währungsunion – kein Grund sein, das Thema nicht voranzutreiben. Und wenn die Bundeskanzlerin, der Außenminister und wichtige Abgeordnete sich seit längerem für die Einführung von Mehrheitsentscheidungen aussprechen, darf erwartet werden, dass endlich eine konkrete deutsche Initiative in Brüssel ergriffen wird. Das ist überfällig!

Mein dritter Punkt betrifft das Völkerrecht und hier das Prinzip der internationalen Schutzverantwortung, auf Englisch "Responsibility to Protect". Nach den Erfahrungen, u.a. mit der Kosovo-Intervention, hat die Generalversammlung der Vereinten Nationen dieses Prinzip im Jahre 2005 beschlossen. In der internationalen Sicherheitspolitik und insbesondere in der Praxis des Sicherheitsrats der Vereinten Nationen hat sich dieses Prinzip aber leider bisher (noch) nicht etablieren können. Was bedeutet das konkret? Seit dem Westfälischen Frieden, 1648, spielen Prinzipien wie Souveränität und territoriale Integrität im Völkerrecht eine zentrale Rolle und waren in den folgenden Jahrhunderten wichtige Bausteine für die Stabilisierung der sich herausbildenden internationalen Beziehungen. Wenn die Souveränität von Staaten aber auch dann unantastbar ist, wenn eine Regierung ihr eigenes Volk bekämpft oder gar auslöscht, wird das Völkerrecht zum Diktatorenschutzrecht. Das schlimmste Beispiel aus der jüngeren Geschichte sind die Luftangriffe mit chemischen Waffen, die der syrische Diktator Baschar al-Assad mit russischer Unterstützung gegen die eigene Zivilbevölkerung durchführen ließ. Warum durfte Russland das? Weil Russland nach dem Prinzip der Souveränität von Syrien eingeladen war und weil ein Mandat zur Verhinderung solcher Gräueltaten im Sicherheitsrat keine Chance gehabt hätte. Also Diktatorenschutzrecht statt Menschenschutzrecht? Das darf im Jahre 2021 nicht mehr das letzte Wort sein. Gerade wir Deutschen, die wir gern auf dem hohen moralischen Ross sitzen, sollten die Initiative

ergreifen, um dem Prinzip der Schutzverantwortung nach und nach breitere Geltung in der Praxis zu verschaffen und daraufhin zu wirken, dass das Völkerrecht sich in Richtung eines veritablen Menschenschutzrechts weiterentwickeln lässt.

Noch einmal vielen Dank für die Ehrung und herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

























Süddeutsche Zeitung

Mehr als Spiel und Unterhaltung



Helga Rabl-Stadler, 73, langjährige Präsidentin der Salzburger Festspiele, erhält den Schleyer-Preis 2020, der coronabedingt erst in diesem Herbst, am 27. September in Stuttgart, verliehen wird. Dies gab die Hanns Martin Schleyer-Stiftung jetzt in Berlin bekannt. Die Auszeichnung ist deshalb besonders bemerkenswert, weil meist Wirtschaftsvertreter und Politiker mit dem Preis bedacht werden, so zuletzt der Finanzwissenschaftler und Ifo-Präsident Clemens Fuest oder die Familienunternehmerin Nicola Leibinger-

Kammüller und Bundestagspräsident Wolfgang Schäuble.

Mit Rabl-Stadler (FOTO: DPA), die den Preis gemeinsam mit dem Direktorium und der Institution Salzburger Festspiele erhält, wolle man bewusst ein Zeichen setzen, heißt es bei der Stiftung. Die Festspiele seien eben nicht nur Spiel und Unterhaltung, sondern reflektierten die Verhältnisse in Staat und Gesellschaft. Namentlich das Festhalten an den Festspielen 2020 ausgerechnet die 100-jährige Jubiläumsausgabe - sei ein "eindrucksvolles, weltweit beachtetes Statement für die Kultur in Zeiten der Pandemie" gewesen. Dies sei auch ein unternehmerisches Wagnis gewesen, denn hohen Investitionen hätten geringen Zuschauerzahlen gegenübergestanden und der steten Gefahr eines Abbruchs der Festspiele. Die gebürtige Salzburgerin ist Journalistin, Unternehmerin und Politikerin und saß für die ÖVP viele Jahre lang im Nationalrat.

Zweiter Schleyer-Preisträger ist Wolfgang Ischinger. Der frühere Diplomat, Botschafter und Staatssekretär habe als "weitsichtiger Sicherheitsexperte mit seinem Engagement für die transatlantische Verständigung sensibilisiert für eine notwendig stabile Sicherheitsarchitektur des Westens zur Wahrung unseres freiheitlichen Gemeinwesens", hieß es. MBE

Marc Beise, Artikel vom 29. Juni 2021.

© Süddeutsche Zeitung – Alle Rechte vorbehalten.

Foto: Barbara Gindl, dpa picture alliance GmbH

DERSTANDARD

Lorbeer

Deutscher Hanns Martin Schleyer-Preis 2020 geht an Helga Rabl-Stadler

Die Verleihung an die scheidende Präsidentin der Salzburger Festspiele findet am 27. September in Stuttgart statt

20. September 2021, 13:54

Wien/Stuttgart – Die Salzburger Festspiele und ihre scheidende Präsidentin Helga Rabl-Stadler werden mit dem deutschen Hanns Martin Schleyer-Preis für das Jahr 2020 ausgezeichnet. Das teilte die Schleyer-Stiftung am Montag mit. Die Verleihung findet am 27. September in Stuttgart statt. Als Laudatorin wird die ehemalige österreichische Außenministerin Ursula Plassnik erwartet.

Für "unternehmerischen Mut"

Rabl-Stadler wird "für ihren unternehmerischen Mut" ausgezeichnet. "Mit der Durchführung der Festspiele im vergangenen Jahr haben die Salzburger Festspiele ein eindrucksvolles und weltweit beachtetes Statement für die Kultur in Zeiten der Pandemie gegeben", heißt es auf der Website der Stiftung. Rabl-Stadler wird gemeinsam mit dem Preisträger für das Jahr 2021, dem Vorsitzenden der Münchner Sicherheitskonferenz Wolfgang Irschinger, gewürdigt.

Der im Zweijahrestakt vergebene Hanns Martin Schleyer-Preis wurde von der damaligen Daimler-Benz AG (heute Daimler AG) aus Anlass des fünften Todestages von Hanns Martin Schleyer gestiftet. Dieser gehörte dem Unternehmensvorstand an und wurde 1977 von RAF-Terroristen entführt und ermordet. Die Auszeichnung wird "für hervorragende Verdienste um die Festigung und Förderung der Grundlagen eines freiheitlichen Gemeinwesens" verliehen. (APA, 20.9.2021)

Artikel, vom 20. September 2021.

© STANDARD Verlagsgesellschaft m.b.H. (www.derstandard.at) – Alle Rechte vorbehalten. Mit freundlicher Genehmigung der APA – Austria Presse Agentur eG.

Die APA-Meldung erschien u. a. auch bei krone.at.



Auszeichnungen:

Rabl-Stadler und Ischinger erhalten Schleyer-Preise

20. September 2021, 10:13 Uhr Quelle: dpa

Stuttgart (dpa) - Die Präsidentin der Salzburger Festspiele, Helga Rabl-Stadler, und der Vorsitzende der Münchner Sicherheitskonferenz, Wolfgang Ischinger, werden mit den Hanns Martin Schleyer-Preisen für 2020 und 2021 ausgezeichnet. Das teilte die Schleyer-Stiftung am Montag mit. Die beiden erhielten den Preis für «hervorragende Verdienste um die Festigung und Förderung der Grundlagen eines freiheitlichen Gemeinwesens».

Mit den Festspielen im vergangenen Jahr hätten die Salzburger Festspiele ein eindrucksvolles und weltweit beachtetes Statement für die Kultur in Zeiten der Pandemie gegeben, schreibt die Stiftung.

Ischinger wiederum sensibilisiere «als weitsichtiger Sicherheitsexperte seit Jahrzehnten durch sein Engagement für die transatlantische Verständigung für eine notwendig stabile Sicherheitsarchitektur des Westens».

Die Preise sollen am kommenden Montag bei Südwestmetall in Stuttgart verliehen werden. Die Stiftung erinnert mit dem undotierten Preis an den vor mehr als 40 Jahren von der Roten Armee Fraktion (RAF) entführten und ermordeten Arbeitgeberpräsidenten Hanns Martin Schleyer. Unter den Geehrten waren auch die Altkanzler Helmut Kohl (CDU) und Helmut Schmidt (SPD).

Artikel vom 20. September 2021.

© ZEIT ONLINE GmbH (www.zeit.de) – Alle Rechte vorbehalten.

Mit freundlicher Genehmigung der dpa Deutsche Presse-Agentur GmbH

Die dpa-Meldung erschien u. a. auch in folgenden Medien:

bkz.de live.vodafone.de ka-news.de rtl.de stern.de sueddeutsche.de

THEMA DES TAGES

Deutsche Außenpolitik, ein Leitfaden

Der Rückzug der USA, eine zerstrittene EU, Konflikte mit China – die künftige Bundesregierung steht vor großen Herausforderungen. Aber es gibt Hoffnung.

VON WOLFGANG ISCHINGER

Zweitausendzwanzig war das fünfzehnte Jahr in Folge, in dem sich der Zustand der liberalen Demokratie weltweit verschlechtert hat. Weniger als 20 Prozent der Weltbevölkerung leben nun in demokratischen Systemen. US-Präsident Biden nannte den Systemkonflikt zwischen Demokratie und Autokratie bei der Münchner Sicherheitskonferenz (MSC) im Februar 2021 einen "inflection point" – einen "Wendepunkt" der Geschichte. Diese Krise des liberalen Ordnungsmodells ist nur eine der Krisen, in denen sich außenpolitische Gewissheiten Deutschlands

aktuellen rechtsstaatspolitischen Auseinandersetzungen in der Europäischen Union ist dieser Glaube erschüttert worden. Was muss geschehen, um das europäische Projekt in eine stabilere Zukunft zu führen? Ganz ohne mutige Visionen, etwa zur Kapitalmarktunion, und ohne entsprechende deutsche oder deutschfranzösische Initiativen wird das nichts werden.

Und ein drittes Beispiel: unser Verhältnis zu Russland und zu China. Lange haben wir uns an die Vorstellung einer strategischen Partnerschaft mit Russland geklammert, eingebettet in das Regelwerk



PA/DPA/BUNDESREGIE/GUIDO BERGMANN



PA/DPA/EUROPEAN CO/VASILY MAXIMOV

aufgelöst haben und die künftige Bundesregierung deshalb mit ganz neuen Herausforderungen konfrontieren.

70 Jahre lang glaubten wir fest, durch die USA und die Nato geschützt zu sein. Aber was würde denn aus der Sicherheit Deutschlands werden, wenn ein zweiter Donald Trump die Drohung mit der Verabschiedung aus der Nato wahr machen würde? Hätten wir einen Plan B? Mehr noch, haben wir eine Antwort darauf, dass die USA heute weniger als früher bereit sind, überproportionale Beiträge zur Erhaltung der internationalen Stabilität zu leisten? Was alles müsste geschehen, damit Europa dort Konflikte eindämmen könnte, wo sich die Vereinigten Staaten zurückziehen? Die aktuellsten und verheerendsten Konflikte, in denen Europa kaum mehr als Zuschauer war, waren Syrien und Afghanistan. Bei der MSC nennen wir das "Westlessness".

Jahrzehntelang konnten wir an die "ever closer union" der Europäischen Union glauben. Nicht nur durch Eurokrise und Brexit, sondern auch durch die der Charta von Paris von 1990 und eine stabile gesamteurropäische Sicherheitsarchitektur. Davon kann spätestens seit der Annexion der Krim und dem Krieg in der Ostukraine, Hackerangriffen, dem Fall Nawalny und verschiedenen kriminellen Vorfällen keine Rede mehr sein. Trotzdem heißt es immer wieder, europäische Sicherheit könne es nur mit Russland geben. Kann es sein, dass es heute aber nicht um Sicherheit mit, sondern vor Russland geht?

Wenn wir über Schuld aus Krieg und Nazi-Herrschaft und Versöhnung sprechen, dann adressieren
wir diese Gedanken oft fast ausschließlich Richtung
Moskau. Das geht so weit, dass kürzlich argumentiert wurde, die Nord Stream 2 Pipeline habe etwas
mit der Verpflichtung zum Brückenbau mit Moskau
zu tun. Aus meiner Sicht ist das eine schwere Fehleinschätzung. Die Ukraine, heute ein unabhängiger
Nachbarstaat der EU, hat mehr unter Wehrmacht und
SS gelitten hat als irgendein anderer Teil der früheren
Sowjetunion. Die Ukraine verlor im Zweiten Weltkrieg ein Viertel ihrer Gesamtbevölkerung. Müssen

wir also nicht auf ukrainische Sorgen und Interessen mindestens genauso viel Rücksicht nehmen und Brücken bauen? Oder ist die Ostpolitik von Willy Brandt, die auf Polen genauso abzielte wie auf die Sowjetunion, inzwischen zu einer Ostpolitik abgemagert, die sich nur noch um Russland kümmert?

Hoffnungen, dass sich China zu einem demokratischen, offenen System entwickeln würde, haben sich nicht erfüllt. Ganz im Gegenteil: Das System wird autoritärer nach innen und aggressiver nach au-Ben. "Wandel durch Handel" war also – zumindest bisher – auch im Falle China nicht erfolgreich. Streit über die Chinapolitik droht zum nächsten zentralen transatlantischen Dauerstreitpunkt zu werden!

Daher mache ich drei kurze Vorschläge zwei davon gehören zu den 15 außenpolitischen Anregungen, die die MSC der nächsten Bundesregierung nahelegt, der dritte ist eine ganz persönliche Vision.

Die deutsche Außenpolitik steckt in einer Schlechtwetterzone mit hohem Wellengang und Sturmgefahr. Deshalb ist es überfällig, den Bundessicherheitsrat zu einem veritablen nationalen Sicher-



PA / PHOTOTHEK/FLORIAN GAERTNER

heitsrat auszubauen und aufzuwerten. Unser Umgang mit den Entwicklungen in Afghanistan hat einmal mehr gezeigt, wie sehr die deutsche Außenpolitik unter dem Fehlen einer systematisch arbeitenden und umfassend zuständigen Organstruktur leidet.

Mein zweiter Punkt betrifft die außenpolitischen Entscheidungsprozeduren der EU. Vom Ausland wird die EU als außenpolitischer Akteur kaum ernst genommen. Die Art, wie der Hohe Beauftragte der Europäischen Union, Josep Borrell, vor einigen Monaten vom russischen Außenminister vor laufenden Kameras abgefertigt wurde, war ein Alarmsignal.

Wir dürfen uns nicht wundern, dass die Außenpolitik der EU kraftlos wirkt, wenn bei jeder außenpolitischen Entscheidung – anders als in anderen Politikbereichen – jeder Mitgliedstaat jederzeit sein Veto einlegen kann, ohne dafür auch nur den geringsten Preis entrichten zu müssen. Um handlungsfähiger zu werden, benötigen wir auch in der Außenpolitik das Prinzip der qualifizierten Mehrheitsentscheidung.

Das ist in der EU kein Selbstläufer. Aber wenn Bundeskanzlerin, Außenminister und wichtige Abgeordnete sich seit Längerem für die Einführung von Mehrheitsentscheidungen aussprechen, darf erwartet werden, dass endlich eine konkrete deutsche Initiative in Brüssel ergriffen wird. Das ist überfällig!

Mein dritter Punkt betrifft das Prinzip der internationalen Schutzverantwortung, englisch "Responsibility to Protect". Bereits im Jahre 2005 hat die Generalversammlung der Vereinten Nationen dieses Prinzip beschlossen. In der internationalen Sicherheitspolitik und insbesondere in der Praxis des Sicherheitsrats der Vereinten Nationen hat sich dieses Prinzip aber leider bisher nicht fest etablieren können. Was bedeutet das konkret? Prinzipien wie Souveränität und territoriale Integrität spielen im Völkerrecht eine zentrale Rolle.

Wenn die Souveränität von Staaten aber auch dann unantastbar ist, wenn eine Regierung ihr eigenes Volk bekämpft oder gar auslöscht, wird das Völkerrecht zum Diktatorenschutzrecht. Das schlimmste Beispiel aus der jüngeren Geschichte sind die Luft-

EU-Außenpolitik zwischen Anspruch und Wirklichkeit: Angela Merkel von Wiadimir Putin hofiert (links), Josep Borrell vom russischen Außenminister Sergej Lawrow abgekanzelt (Mitte) und Heiko Maas in Afghanistan (rechts).

angriffe mit chemischen Waffen, die der syrische Diktator mit russischer Unterstützung gegen die eigene Zivilbevölkerung durchführen ließ. Warum durfte Russland das? Weil Russland von Syrien eingeladen war, und weil ein Mandat zur Verhinderung solcher Gräueltaten im Sicherheitsrat keine Chance hatte. Also Diktatorenschutzrecht statt Menschenschutzrecht?

Das darf im Jahre 2021 nicht mehr das letzte Wort sein. Gerade wir Deutschen, die wir gerne auf dem hohen moralischen Ross sitzen, sollten die Initiative ergreifen, um dem Prinzip der Schutzverantwortung breitere Geltung in der Praxis zu verschaffen und um das Völkerrecht hin zu einem Menschenschutzrecht fortzuentwickeln.

Der Autor ist Vorsitzender der Münchner Sicherheitskonferenz. Er wird am 27. September in Stuttgart mit dem Hanns-Martin-Schleyer-Preis geehrt. Der Text ist ein Auszug aus der Dankesrede.

Wolfgang Ischinger, Artikel vom 22. September 2021.

© DIE WELT, Axel Springer SE - Alle Rechte vorbehalten.

Fotos: Vasily Maximov, Guido Bergmann, Florian Gärtner

nacht kritik.de

Hanns Martin Schleyer-Preis 2020 an Helga Rabl-Stadler

Verdienste ums Gemeinwesen

27. September 2021. "Für ihren unternehmerischen Mut" erhält die scheidende Präsidentin der Salzburger Festspiele Dr. Helga Rabl-Stadler den Hanns Martin Schleyer-Preis des Jahres 2020. Mit der Durchführung der Salzburger Festspiele im vergangenen Jahr habe Rabl-Stadler "ein eindrucksvolles und weltweit beachtetes Statement für die Kultur in Zeiten der Pandemie gegeben", so die Hanns Martin Schleyer-Stiftung, die den von der Daimler AG gestifteten, undotierten Preis "für hervorragende Verdienste um die Festigung und Förderung der Grundlagen eines freiheitlichen Gemeinwesens" jährlich vergibt. Zugleich mit Dr. Rabl-Stadler und dem Direktorium werde "die herausragende Institution Salzburger Festspiele" ausgezeichnet.



Helga Rabl-Stadler, Präsidentin der Salzburger Festspiele 1985 bis 2021 © Salzburger Festspiele / Doris Wild

Die Hanns Martin Schleyer-Stiftung erinnert an den Manager, der 1977 von der RAF entführt und ermordet wurde. Sie wurde von der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände und dem Bundesverband der Deutschen Industrie gegründet und wird "von Wirtschaft und Gesellschaft" mit Spenden und Zustiftungen unterstützt.

Der Hanns Martin Schleyer-Preis wird alle zwei Jahre jeweils an zwei Preisträger:innen verliehen, zusammen mit Helga Rabl-Stadler wird mit dem Preis für 2021 der Vorsitzende der Münchner Sicherheitskonferenz Wolfgang Ischinger ausgezeichnet. Die Laudationes halten die ehemalige österreichische Außen-und Europamisterin Ursula Plassnik und der Europaparlamentarier und ehemalige polnische Verteidigungs- und Außenminister Radoslaw Sikorski.

Die Preisverleihung wird am 27. September 2021 ab 18 Uhr aus Stuttgart live gestreamt und kann auf der Webseite der Hanns-Martin-Schleyer-Stiftung verfolgt werden.

Sophie Diesselhorst, Artikel vom 27. September 2021.

© Nachtkritik Kulturnetz gGmbH (www.nachtkritik.de) - Alle Rechte vorbehalten.

Foto: Salzburger Festspiele / Doris Wild

METROPOLJOURNAL

DIE KULTURMETROPOLE

Hanns Martin Schleyer-Preise 2020 und 2021 an Helga Rabl-Stadler und Wolfgang Ischinger verliehen

29. September 2021 - Veröffentlicht in Baden Württemberg

Stuttgart. Die Hanns Martin Schleyer-Stiftung verlich am 27. September 2021 bei Südwestmetall in Stuttgart den Hanns Martin Schleyer-Preis 2020 an Dr. Helga Rabl-Studger als Reprässentantin des Direktoriums der Salzburger Festspiele und der herausragenden Institution Salzburger Festspiele und den Preis für das Jahr 2021 an Botschafter Prof. Dr. h. c. Wolfgang Ischinger "für hervorragende Verdienste um die Festigung und Förderung der Grundlagen eines freiheitlichen Gemeinwesens".

Festspielpräsidentin Dr. Helga Rabl-Stadler erhält die Auszeichnung "für ihren unternehmerischen Mut", mit dem es ihr gelang, gemeinsam mit ihren Mitstreitern, trotz aller Widrigkeiten, bedingt durch die Corona-pandemie, einen Weg zu finden, die Salzburger Festspiele 2020 auch im 100. Jahr ihres Bestehens durchzuführen und dabei der Sicherheit aller Beteiligten oberste Priorität zu geben. Mit ihrem beispielhaften Einsatz für die Kunst- und Kulturszene fand sie weltweit Beachtung. Mehr als 25 Jahre hat sich die in Salzburg geborene promovierte Juristin, die auch Unternehmerin, Politikerin, Journalistin und Wirtschaftskammerpräsidentin war, auf beeindruckende Weise für die Geschicke der Salzburger Festspiele eingesetzt. In ihrer Verantwortung lag auch die Renovierung und Verantwortung lag auch die Renovierung und Modernisierung der Festspielhäuser sowie der Neubau "Haus für Mozart". Rund Dreiviertel des Etats müssen die Festspiele selbst einspielen. Sie gelten als be-deutendstes Festival für klassische Musik und darstellende Kunst. Die Salzburger Festspiele waren 1920 nach dem Ende des I. Weltkrieges gegründet worden. Und auch im Jubiläumsjahr 2020/2021 waren sie von großer Attraktivität für die internationalen Künstlerinnen und Künstler und zogen begeisterte Festspielgäste aus aller Welt an. Die Laudatio hielt Dr. Ursula Plassnik. Außen- und Europaministerin a. D. der Republik Öster-

Botschafter Prof. Dr. h. c. Wolfgang Ischinger ist seit 2008 Vorsitzender der Münchner Sicherheitskonferenz, die unter seiner Verantwortung zu einem weltweit führenden Forum wurde. Bereits seit Jahrzehnten setzt er sich für die transatlantische Verständigung ein, immer

orientiert an einer stabilen Sieherheitsarchitektur des Westens mit dem Ziel der Wahrung unseres freiheitlichen Gemeinwesens, gemäß der Maxime "Frieden durch Dialog". Auf geopolitische und geostrategische Gefähren und Herausforderungen, denen Deutschland, Europa und die Welt gegenüberstehen, weist er als weitsichtiger Sicherheitsesperte beharflich hin. Wolfgang Ischinger wurde in Beuren geboren. Er studierte Rechtswissenschaften, war im Kabinett des UN-General-sekretärs in New York tätig und trat 1975 in den Auswärtigen Dienst ein. Von 2001-2006 war er Deutscher Botschafter in den USA und von 2006-2008 im Vereinigten Königreich. 2014 engagierte er sich als Vertreter der OSZE im Ukraine-Konflikt und 2015 war er Vorsitzender des europäischen Sicherheitsprojekts der OSZE. Botschafter Ischinger ist seit 2011 Honorarprofessor an der Universität Tübingen und seit 2015 Senior Professor an der Hertie School of Governance in Berlin. Die Laudatio hielt Radoslaw Sikorski, MdEP, Verteidigungsminister a. D. und Außenminister a. D. der Republik Polen.

Ministerin Marion Gentges MdL, Ministerium der Justiz und für Migration des Landes Baden-Württemberg, überreichte die Preise.

Zu den bisherigen Preisträgern gehören u. a. Jean-Claude Juncker, Helmut Kohl und Helmut Schmidt.

Arbeitgeberpräsident Hanns Martin Schleyer wurde am 18. Oktober 1977 ermordet. Aus Anlass des fünften Todestages stifteten die damalige Daimler Benz AG und heutige Daimler AG den Preis, der seit 1984 jährlich vergeben wird. Die Preisverleihungen, die von der Hanns Martin Schleyer-Stiftung ausgerichtet werden, finden im zweijährigen Rhythmus statt. Die Hanns Martin Schleyer-Stiftung wurde 1978 von der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände und dem Bundesverband der Deutschen Industrie gegründet. Ziel der Stiftung ist es, bei jungen Menschen das Bewusstsein für den freiheitlich-demokratischen Rechtsstaat und die Soziale Marktwirsschaft zu fürdern.





Text und Fotos: Diana Rasch

Diana Rasch, Artikel vom 29. September 2021.

© MetropolJournal Rhein-Neckar - Alle Rechte vorbehalten.

Fotos: Diana Rasch

Salzburger Nachrichten

Helga Rabl-Stadler erhält Schleyer-Preis

STUTTGART

Für ihren "unternehmerischen Mut" wird Festspielpräsidentin Helga Rabl-Stadler mit dem Hanns Martin Schleyer- Preis geehrt. Mit der Durchführung der Salzburger Festspiele im Vorjahr sei "ein eindrucksvolles und weltweit beachtetes Statement für die Kultur in Zeiten der Pandemie" gegeben worden, gab die Schleyer-Stiftung bekannt.

Die Laudatio bei der Verleihung am 27. September in Stuttgart hält Ex-Außenministerin Ursula Plassnik.

Artikel vom 21. September 2021.

© Salzburger Nachrichten - Alle Rechte vorbehalten.

Mit freundlicher Genehmigung der APA - Austria Presse Agentur eG.

Unter anderem sind in folgenden Medien weitere Beiträge zur Verleihung der Hanns Martin Schleyer-Preise 2020/2021 erschienen:

Oberösterreichische Nachrichten ORF.at Stuttgarter Nachrichten Vorarlberger Nachrichten

Zum Hanns Martin Schleyer-Preis

1. Zweck des Preises

Die Daimler-Benz AG (heute Daimler AG) hat aus Anlass der fünften Wiederkehr des Todestages von Hanns Martin Schleyer (18. Oktober 1977) einen Preis gestiftet.

Der Preis trägt die Bezeichnung "Hanns Martin Schleyer-Preis" und wird verliehen für hervorragende Verdienste um die Festigung und Förderung der Grundlagen eines freiheitlichen Gemeinwesens.

Es können wissenschaftliche und publizistische, aber auch andere Leistungen ausgezeichnet werden, die nach der Entscheidung der Jury die Voraussetzungen für die Verleihung des Preises erfüllen.

2. Preisvergabe

Die Auswahl der Preisträger und die Verleihung der Preise sind der Hanns Martin Schleyer-Stiftung übertragen worden.

Über die Preisvergabe entscheidet eine Jury. Sie wird vom Vorstand der Hanns Martin Schleyer-Stiftung in Einvernehmen mit dem Kuratorium der Stiftung für die Dauer von vier Jahren berufen.

Folgende Persönlichkeiten gehörten der Jury an:

Wilfried Porth, (Vorsitzender),

Mitglied des Vorstandes der Daimler AG, Stuttgart

Susanne Biedenkopf-Kürten, Leiterin Hauptredaktion Wirtschaft,

Recht, Service, Soziales und Umwelt, ZDF, Mainz

Sylvie Goulard, Vize-Präsidentin, Banque de France, Paris

Prof. Dr. **Stephan Harbarth**, Präsident, Bundesverfassungsgericht, Karlsruhe

Prof. Dr. Renate Köcher, Geschäftsführerin, Institut für Demoskopie, Allensbach

Angelique Renkhoff-Mücke, Vorsitzende des Vorstandes,

WAREMA Renkhoff Holding AG, Marktheidenfeld

Hanns Eberhard Schleyer, München

Prof. Dr. **Rupert Scholz**, Bundesminister a.D., Of counsel, Gleiss Lutz Rechtsanwälte, Berlin

3. Ausstattung des Preises

Der Preis wird jährlich oder alle zwei Jahre verliehen. Er ist nicht dotiert. Die Verleihung erfolgt öffentlich.

Der Preis wurde bisher verliehen an:



Ernst Nolte (1985)

Friedrich August von Hayek (1984)



Karl Carstens (1986)

Hans Georg Gadamer (1987)



Otto Schulmeister (1989)

Golo Mann (1988)



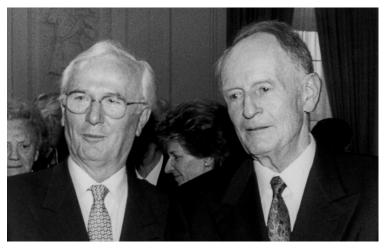
Reiner Kunze (1990)

Kurt Masur (1991)



Birgit Breuel (1992)

Franz Kardinal König (1993)



Bernd Rüthers (1995)

Hermann Lübbe (1994)



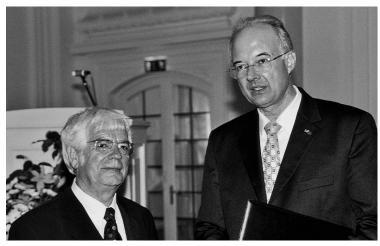
Hermann Rappe (1996)

Ernst- Joachim Mestmäcker (1997)



Elisabeth Noelle (1999)

Reinhard Mohn (1998)



Helmuth Rilling (2001)

Paul Kirchhof (2000)



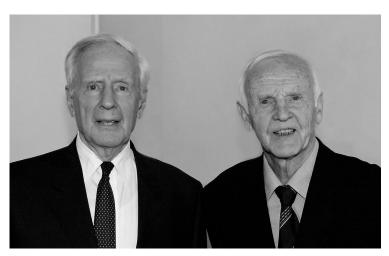
Hans Peter Stihl (2003)

Joachim Fest (2002)



Meinhard Miegel (2004)

Hubert Markl (2005)



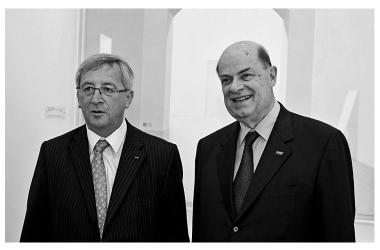
Klaus von Dohnanyi (2006)

Günter de Bruyn (2007)



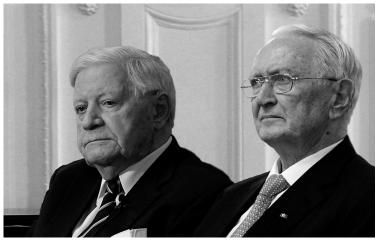
Helmut Kohl (2009)

Joachim Milberg (2008)



Jean-Claude Juncker (2010)

Jürgen F. Strube (2011)



Helmut Schmidt (2012)

Helmut Maucher (2013)



Marianne Birthler (2014)

Udo Di Fabio (2015)



Nicola Leibinger-Kammüller (2017)

Wolfgang Schäuble (2016)



Timothy Garton Ash (2019)

Clemens Fuest (2018)



Helga Rabl-Stadler (2020)

Wolfgang Ischinger (2021)

Redaktionelle Nachbemerkung

Die hier veröffentlichten Texte entsprechen den Textfassungen der Vorträge. Soweit persönliche Daten bzw. Funktionen aufgeführt sind, beziehen sie sich auf den Veranstaltungszeitpunkt.

Musik: Beija-flor String Quartet, Salzburg

Fotografien: Axel Joerss, Leichlingen

Burkard Hüding, Stuttgart, S. 71 (84/85), S. 72 (88/89),

S. 73 (92/93)

Kraufmann & Kraufmann, Stuttgart, S. 73 (94/95) Ove Normann Landgraf, Dresden, S. 72 (90/91)

Peter-Michael Petsch, Piechowski & Petsch, S. 78 (12/13)

Uli Regenscheit, Stuttgart, S. 75 (02/03) Niels Schubert, Stuttgart, S. 71 (86/87)

Lektorat: Heidi Stecker, Leipzig

Schriftleitung: Nicole Mende, Hanns Martin Schleyer-Stiftung



Hanns Martin Schleyer-Stiftung Albrechtstraße 22

10117 Berlin

Telefon: +49 30 2790 7164 Fax: +49 30 2790 8743

E-Mail: <u>info@schleyer-stiftung.de</u> Internet: <u>www.schleyer-stiftung.de</u>

Bankverbindung Deutsche Bank Köln,

IBAN DE35370700240110999000

BIC DEUTDEDBKOE

Veröffentlichungen der Hanns Martin Schleyer-Stiftung

Eberhard von Brauchitsch

Karl Carstens

Wirtschaft und Staat: Antworten auf Herausforderungen

Köln 1979 - vergriffen -

Walter Kannengießer (Hrsg.)

Vermögensbildung – Kapitalbildung – Krisenvorbeugung

Forum Bonn 1979 – vergriffen – Band 1

Diether Stolze (Hrsg.)

Erneuerungskräfte freiheitlicher Ordnung

Kongress Innsbruck 1980 – vergriffen – Band 2

Kurt Reumann (Hrsg.)

Jugend heute: Aufbruch oder Aufstand?

Essener Universitäts-Symposium 1981 – vergriffen – Band 3

Günther von Lojewski (Hrsg.)

Integration der Kinder ausländischer Arbeitnehmer?

Probleme und Antworten auf eine Herausforderung

Forum Berlin 1981 – vergriffen – Band 4

Werner Gumpel (Hrsg.)

Alltag im Sozialismus

Symposium München 1981 – vergriffen – Band 5

Henning Günther

Die verwöhnte Generation?

Lebensstile und Weltbilder 14-19-Jähriger

Köln 1982 – vergriffen – Band 6

Erich E. Geißler (Hrsg.)

Bildung und Erziehung - notwendige Korrekturen im Schulverständnis?

Symposium Bonn 1982 – vergriffen – Band 7

Clemens-August Andreae (Hrsg.)

Kunst und Wirtschaft

Symposium Mainz 1982 - vergriffen -

Band 8

Franz Thoma (Hrsg.)

Mehr Markt oder mehr Dirigismus?

Ökonomisches Denken im Umgang mit knappen Gütern

Kongress Innsbruck 1982 - vergriffen -

Band 9

Nikolaus Lobkowicz (Hrsg.)

Irrwege der Angst - Chancen der Vernunft. Mut zur offenen Gesellschaft

Kongress München 1983 - vergriffen -

Band 10

Lothar Wegehenkel (Hrsg.)

Umweltprobleme als Herausforderung der Marktwirtschaft -

Neue Ideen jenseits des Dirigismus

Symposium Stuttgart 1983 - vergriffen -

Band 11

Rupert Scholz (Hrsg.)

Kreativität und Verantwortung -

Mitbestimmung in Wissenschaft, Medien und Kunst

Forum Berlin 1983 - vergriffen -

Band 12

Rudolf Walter Leonhardt (Hrsg.)

Die Lebensalter in einer neuen Kultur?

Zum Verhältnis von Jugend, Erwerbsleben und Alter

Kongress Essen 1983 - vergriffen -

Band 13

Werner Gumpel (Hrsg.)

Das Leben in den kommunistischen Staaten -

zum alltäglichen Sozialismus

Symposium München 1984 - vergriffen -

Band 14

Clemens-August Andreae und Engelbert Theurl (Hrsg.)

Marktsteuerung im Gesundheitswesen

Symposium Mainz 1984 - vergriffen -

Band 15

Nikolaus Lobkowicz (Hrsg.)

Das europäische Erbe und seine christliche Zukunft

Kongress München 1984 - vergriffen -

Band 16

Clemens-August Andreae (Hrsg.)

Quellen des Wachstums

Kongress Innsbruck 1984 – vergriffen – Band 17

Rupert Scholz (Hrsg.)

Wandlungen in Technik und Wirtschaft als Herausforderung des Rechts

Kongress Berlin 1984 – vergriffen – Band 18

Friedrich August von Hayek

Die Überheblichkeit der Vernunft

Ernst Nolte

Über den historischen Begriff des "Liberalen Systems"

Hanns Martin Schleyer-Preise 1984 und 1985, Stuttgart – vergriffen – Band 19

Konrad Adam (Hrsg.)

Kreativität und Leistung -

Wege und Irrwege der Selbstverwirklichung

Kongress Essen 1985 – vergriffen – Band 20

Gerhard Prosi (Hrsg.)

Weltwirtschaft - Pazifische Herausforderung und europäische Antwort

Kongress Innsbruck 1986 – vergriffen – Band 21

Klaus Hildebrand (Hrsg.)

Wem gehört die deutsche Geschichte?

Deutschlands Weg vom alten Europa in die europäische Moderne

Symposium Berlin 1986 – vergriffen – Band 22

Jürgen Mittelstraß (Hrsg.)

Wissenschaftlich-technischer Fortschritt als Aufgabe

in einer freiheitlichen Kultur

Symposium München 1986 – vergriffen – Band 23

Karl Carstens

Gesetzesgehorsam in der freiheitlichen Demokratie

Hans-Georg Gadamer

Die anthropologischen Grundlagen der Freiheit des Menschen

Hanns Martin Schleyer-Preise 1986 und 1987, Stuttgart – vergriffen – Band 24

Wandel der Arbeitswelt als Herausforderung des Rechts

Kongress Berlin 1987 – vergriffen – Band 25

Michael Zöller (Hrsg.)

Der Preis der Freiheit - Grundlagen, aktuelle Gefährdungen

und Chancen der offenen Gesellschaft

Symposium Köln 1987 – vergriffen – Band 26

Werner Gumpel (Hrsg.)

Die Zukunft der sozialistischen Staaten

Symposium München 1988 – vergriffen – Band 27

Jürgen Mittelstraß (Hrsg.)

Wohin geht die Sprache?

Wirklichkeit - Kommunikation - Kompetenz

Kongress Essen 1988 - vergriffen - Band 28

Golo Mann

Gedanken über den Terrorismus in unserer Zeit

Otto Schulmeister

Österreichs "Deutsche Frage"

Hanns Martin Schleyer-Preise 1988 und 1989, Stuttgart – vergriffen – Band 29

Joachim Starbatty (Hrsg.)

Europäische Integration:

Wieviel Wettbewerb - Wieviel Bürokratie?

Kongress Innsbruck 1989 – vergriffen – Band 30

Günter Nötzold (Hrsg.)

Die Stunde der Ökonomen – Prioritäten nach der Wahl in der DDR

und die Zukunft der europäischen Wirtschaftsbeziehungen

Symposium Leipzig 1990 – vergriffen – Band 31

Klaus J. Hopt (Hrsg.)

Europäische Integration als Herausforderung des Rechts:

Mehr Marktrecht - weniger Einzelgesetze

Kongress Berlin 1990 – vergriffen – Band 32

Werner Gumpel (Hrsg.)

Sowjetunion - was nun? Zwischenbilanz und Perspektiven einer

neuen politischen Ordnung in Ost- und Südosteuropa

Symposium München 1991 -vergriffen -

Band 33

Reiner Kunze

Das unersetzbare Gedicht. Eine Anthologie,

herausgegeben in Form eines Vortrags

Kurt Masur

Mensch und Musik

Hanns Martin Schleyer-Preise 1990 und 1991, Dresden -vergriffen -

Band 34

Michael Zöller (Hrsg.)

Europäische Integration als Herausforderung

der Kultur: Pluralismus der Kulturen oder

Einheit der Bürokratien?

Kongress Erfurt 1991 - vergriffen -

Band 35

Eine neue deutsche Interessenlage?

Vortrag und Diskussionsbeiträge v. Arnulf Baring u. a.

Forum Stuttgart 1992 - vergriffen -

Band 36

Gerhard Prosi und Christian Watrin (Hrsg.)

Dynamik des Weltmarktes -

Schlankheitskur für den Staat?

Kongress Innsbruck 1992 - vergriffen -

Band 37

Friedhelm Hilterhaus und Michael Zöller (Hrsg.)

Kirche als Heilsgemeinschaft - Staat als Rechtsgemeinschaft:

Welche Bindungen akzeptiert das moderne Bewußtsein?

Symposium Weimar 1992 - vergriffen -

Band 38

Band 39

Birgit Breuel

Aus persönlicher Erfahrung erwächst Zuversicht -

Privatisierung in Ostdeutschland

Franz König

Christentum und Islam

Hanns Martin Schleyer-Preise 1992 und 1993, Stuttgart – vergriffen –

Deutschland auf dem Weg in die Europäische Union:

Wieviel Eurozentralismus - Wieviel Subsidiarität?

Kongress Essen 1993 - vergriffen -

Band 40

Arnulf Baring und Rupert Scholz (Hrsg.)

Eine neue deutsche Interessenlage?

Koordinaten deutscher Politik jenseits von Nationalismus und Moralismus

Symposium Berlin 1993 - vergriffen -

Band 41

Friedhelm Hilterhaus und Werner Kaltefleiter (Hrsg.)

Deutschland: Zwischen Reformbedürftigkeit und Reformfähigkeit.

Neue Soliditätsbasis, neue Wettbewerbsstärke - Prioritätenwechsel

in der Politik: Wo ansetzen, wie umsetzen?

Symposium 1994 - vergriffen -

Band 42

Andrej Gurkow und Valentin Zapevalov (Hrsg.)

Rußland auf dem Weg zur Neuformierung von Interessen, Macht und

Strukturen - Lage und Perspektiven aus der Sicht "neuer" Russen

Symposium Berlin 1994 - vergriffen -

Band 43

Hermann Lübbe

Die Freiheit, die Wohlfahrt und die Moral

Bernd Rüthers

Sprache und Recht

Hanns Martin Schleyer-Preise 1994 und 1995, Stuttgart -vergriffen -

Band 44

Gerhard Prosi und Christian Watrin (Hrsg.)

Gesundung der Staatsfinanzen -

Wege aus der blockierten Gesellschaft

Kongress Innsbruck 1995 – vergriffen –

Band 45

Friedhelm Hilterhaus und Rupert Scholz (Hrsg.)

Medienentwicklung: Von der Selektion der Anbieter zur Selektion der Bürger –

Individualisierung der Nachfrage als Gefährdung der kulturellen Integration?

Symposium Berlin 1995 – vergriffen –

Band 46

Europäische Integration - schon eine "Union des Rechts"?

Zwischen Erfolgsbilanz und Balanceverlust

Kongress Essen 1996 – vergriffen –

Band 47

Hermann Rappe

Soziale Marktwirtschaft -

unsere gemeinsame Grundlage

Ernst Joachim Mestmäcker

Risse im europäischen Contrat Social

Hanns Martin Schleyer-Preise 1996 und 1997, Stuttgart – vergriffen – Band 48

Michael Zöller (Hrsg.)

Informationsgesellschaft -von der

organisierten Geborgenheit zur unerwarteten Selbständigkeit?

Kongress Essen 1997 – vergriffen – Band 49

GEDENKVERANSTALTUNG

Aus Anlass der 20. Wiederkehr des Todestages von Hanns Martin Schleyer

Stuttgart 1997 – vergriffen – Band 50

Friedhelm Hilterhaus und Rupert Scholz (Hrsg.)

Rechtsstaat - Finanzverfassung - Globalisierung

Neue Balance zwischen Staat und Bürger

Symposium Berlin 1997 – vergriffen – Band 51

Christian Smekal und Joachim Starbatty (Hrsg.)

Der Aufbruch ist möglich: Standorte und Arbeitswelten zwischen

Globalisierung und Regulierungsdickicht. Mittelstand und "neue

Selbständigkeit" als Innovationskräfte im Strukturwandel?

Kongress Innsbruck 1998 – vergriffen – Band 52

Reinhard Mohn

Auf dem Wege vom Obrigkeitsstaat zur Bürgergesellschaft

Elisabeth Noelle-Neumann

Zauber der Freiheit

Hanns Martin Schleyer-Preise 1998 und 1999, Stuttgart - vergriffen - Band 53

Europa als Union des Rechts - eine notwendige Zwischenbilanz im Prozess

der Vertiefung und Erweiterung

Kongress Leipzig 1999 - vergriffen -

Band 54

Michael Zöller (Hrsg.)

Vom Betreuungsstaat zur Bürgergesellschaft -

Kann die Gesellschaft sich selbst regeln und erneuern?

Symposium Köln 2000 - vergriffen -

Band 55

Arnulf Melzer und Gerhard Casper (Hrsg.)

Wie gestaltet man Spitzenuniversitäten? -

Antworten auf internationale Herausforderungen

Symposium München 2001

Band 56

Paul Kirchhof

Weltweites Handeln und individuelle Verantwortung

Helmuth Rilling

Musik - Brücke zwischen Menschen

Hanns Martin Schleyer-Preise 2000 und 2001, Stuttgart -vergriffen -

Band 57

Christian Smekal und Joachim Starbatty (Hrsg.)

Old and New Economy auf dem Weg in eine innovative Symbiose?

Dominanz der Prozesse - Flexibilität der Strukturen -

Konstanz der ökonomischen Grundregeln

Kongress Innsbruck 2001 - vergriffen -

Band 58

Jürgen Mlynek (Hrsg.)

Die Zukunft der Hochschulfinanzierung -

qualitäts- und wettbewerbsfördernde Impulse

Symposium Berlin 2002

Band 59

Rupert Scholz (Hrsg.)

Europa der Bürger? Nach der Euro-Einführung

und vor der EU-Erweiterung - Zwischenbilanz und Perspektiven

Kongress, Essen 2002 - vergriffen -

Band 60

Joachim Fest,

Geschichte und Geschichtsschreibung

Hans Peter Stihl

Die Verantwortung von Wirtschaftsverbänden

in einem freiheitlich verfassten Staat

Hanns Martin Schleyer-Preise 2002 und 2003, Stuttgart – vergriffen – Band 61

Arnulf Melzer (Hrsg.)

Gesundheit fördern - Krankheit heilen

Neue Wege im Zusammenwirken von Naturwissenschaft - Medizin - Technik

Kongress, München 2003 – vergriffen – Band 62

Jürgen Mlynek (Hrsg.)

"Und sie bewegt sich doch!"

Universität heute: Zwischen Bewährtem und Veränderungsdruck -

Finanznot und Wettbewerb als Chancen für Innovation?

Symposium, Berlin 2004 Band 63

Tassilo Küpper (Hrsg.)

Demographischer Wandel als Innovationsquelle für Wirtschaft und Gesellschaft

Forum, Köln 2004 – vergriffen – Band 64

Bernd Huber (Hrsg.)

Humboldt neu denken - Qualität und Effizienz der ,neuen' Universitas:

Notwendigkeiten, Wege und Grenzen der Profilierung im Spiegel

nationaler und internationaler Herausforderungen

Symposium, München 2005 Band 65

Meinhard Miegel

Wachstum, Wohlstand, Beschäftigung – ein Gleichklang?

Hubert Markl

Freiheit und Verantwortung

Hanns Martin Schleyer-Preise 2004 und 2005, Stuttgart Band 66

Ulrich Blum und Joachim Starbatty (Hrsg.)

Globale Wirtschaft - nationale Verantwortung:

Wege aus dem Druckkessel

Kongress, Berlin 2005 – vergriffen – Band 67

Horst Michna, Peter Oberender, Joachim Schultze und Jürgen Wolf (Hrsg.) "... und ein langes gesundes Leben" - Prävention auf dem Prüfstand: Wieviel organisierte Gesundheit - wieviel Eigenverantwortung? Rand 68 Kongress, Köln 2006 Herrmann Lübbe Gemeinwohl und Bürgerinteressen. Über die abnehmende politische Repräsentanz des Common Sense. Friedwart Bruckhaus Förderpreise - Forum Berlin 2006 Band 69 Dr. Klaus von Dohnanyi Vielfalt oder Gleichheit? - Zur politischen Kultur Deutschlands Günter de Bruyn Über erträumte und gelebte Freiheit Hanns Martin Schleyer-Preise 2006 und 2007, Stuttgart Band 70 Dieter Lenzen (Hrsg.) Going Global: Die Universitäten vor neuen nationalen und internationalen Herausforderungen Symposium, Berlin 2007 Band 71 Wolfgang Bruncken und Barbara Frenz (Hrsg.) Die Freiheit ist stärker - Bleibende Verantwortung für Staat und Bürger Gedenkveranstaltung, Berlin 2007 Band 72 Axel Freimuth (Hrsg.) Bildung ohne Grenzen - Die Zukunftsfähigkeit Deutschlands in der Globalisierung Forum, Köln 2007 - vergriffen -Band 73 Clemens Fuest, Martin Nettesheim und Rupert Scholz (Hrsg.) Lissabon-Vertrag: Sind die Weichen richtig gestellt? - Recht und Politik der Europäischen Union als Voraussetzung für wirtschaftliche Dynamik Kongress, Berlin 2008 - vergriffen -Band 74

Wolfgang A. Herrmann

Wissenschaft "Made in Germany" - Zehn Jahre Hochschulreformen:

Wie die deutschen Universitäten ihre Zukunft gestalten

Symposium, München 2009 Band 75

Joachim Milberg

Vertrauen und Zukunft - Zum Innovationsklima in Deutschland

Helmut Kohl

Ich habe einen Freund verloren

Hanns Martin Schleyer-Preise 2008 und 2009, Stuttgart

Band 76

Christian Calliess und Karl-Heinz Paqué (Hrsg.)

Deutschland in der Europäischen Union im kommenden Jahrzehnt -

Kreativität und Innovationskraft: Neue Impulse für Staat,

Markt und Zivilgesellschaft

Kongress, Dresden 2010

Band 77

Wolfgang A. Herrmann (Hrsg.)

Talente entdecken - Talente fördern:

Bildung und Ausbildung an den Hochschulen in Deutschland

Symposium, München 2011 – vergriffen – Band 78

Jean-Claude Juncker

Wir brauchen Europa

Jürgen F. Strube

Das Geheimnis der Freiheit ist der Mut

Hanns Martin Schleyer-Preise 2010 und 2011, Stuttgart – vergriffen – Band 79

Karl Max Einhäupl (Hrsg.)

Chancen und Grenzen (in) der Medizin

Kongress, Berlin 2011 Band 80

Bernd Huber und Jürgen Mlynek (Hrsg.)

Strategische Partnerschaften in der deutschen Wissenschaftslandschaft:

Neue Formen der Zusammenarbeit zwischen Universitäten und

außeruniversitären Forschungseinrichtungen

Symposium, Berlin 2012 Band 81

Gunther Schnabl und Rupert Scholz (Hrsg.)

Aufgeschlossen für Wandel - verankert in gemeinsamen Grundwerten:

Demokratie und Wirtschaft in Deutschland und in der Europäischen Union

Kongress, Leipzig 2012 Band 82

Helmut Schmidt

Gewissensentscheidung im Konflikt

Helmut Maucher

Aktuelle und zukünftige Herausforderungen für die Unternehmensführung

Hanns Martin Schleyer-Preise 2012 und 2013, Stuttgart Band 83

Werner Müller-Esterl (Hrsg.)

Die autonome Universität - ein Erfolgsmodell?

Symposium, Frankfurt am Main 2013 Band 84

Bernhard Eitel und Jürgen Mlynek (Hrsg.)

Führen(d) in der Wissenschaft -

Sind Erfolge in der Wissenschaft auch eine Frage von Führung?

Symposium, Berlin 2014 Band 85

Marianne Birthler

Von Deutschland nach Deutschland: Das letzte Jahr der DDR

Udo Di Fabio

Wankender Westen - Über die Grundlagen der freien Gesellschaft

Hanns Martin Schleyer-Preise 2014 und 2015, Stuttgart Band 86

Bernd Huber (Hrsg.)

Die Universität der Zukunft

Symposium, München 2015 Band 87

Karl Max Einhäupl (Hrsg.)

Medizin 4.0 - Zur Zukunft der Medizin in der digitalisierten Welt

Kongress, Berlin 2016 Band 88

Wolfgang A. Herrmann (Hrsg.)

Wissenschaft als Beruf und Berufung

Symposium, Berlin 2017 Band 89

Wolfgang Schäuble

Die offene Gesellschaft und ihre Freunde

Nicola Leibinger-Kammüller

Wirtschaft und Gesellschaft. Eine Momentaufnahme

Hanns Martin Schleyer-Preise 2016 und 2017, Stuttgart Band 90

Barbara Frenz (Hrsg.)

Aus Anlass des 40. Todestages von Hanns Martin Schleyer

zum Gedenken und Nachdenken:

Die Freiheit verteidigen, die Demokratie stärken -

eine bleibende Herausforderung

Gedenkveranstaltung gemeinsam mit dem Bundespräsidenten,

Schloss Bellevue, Berlin 2017

Band 91

Barbara Frenz, Peter M. Huber, Andreas Rödder (Hrsg.)

Die Freiheit verteidigen, die Demokratie stärken -

eine bleibende Herausforderung

Gedenksymposium, Berlin 2017

Band 92

Clemens Fuest (Hrsg.)

Europa neu (er)finden im digitalen Zeitalter? -

Freiheit, Wohlstand und europäische Integration

Kongress, Berlin 2019

Band 93

Joybrato Mukherjee (Hrsg.)

Hochschulmedizin auf dem Prüfstand

Symposium, Berlin 2019

Band 94

Clemens Fuest

Populistische versus freiheitliche Wirtschaftspolitik im 21. Jahrhundert

Timothy Garton Ash

Zivilcourage und Toleranz im heutigen Europa

Hanns Martin Schleyer-Preise 2018 und 2019, Stuttgart 2019

Band 95

Axel Freimuth und Barbara Frenz (Hrsg.)

Zukunft der universitären Lehre

Symposium, Köln 2019

Band 96

Helga Rabl-Stadler

Salzburger Festspiele und die Kraft der Kunst gerade in schwierigen Zeiten

Wolfgang Ischinger

Gedanken zur Rolle Deutschlands und Europas angesichts einer zunehmend

unsicheren und gefährlichen weltpolitischen Lage

Hanns Martin Schleyer-Preise 2020 und 2021, Stuttgart 2021

Band 97



ISBN: 978-3-947526-04-8